

NR. 405 OKTOBER 2021

34. JAHRGANG

Anzeige

SUBWAY® .DE

BRAUN
SCHWEIG
INTER
NATIONAL
FILM
FESTIVAL

335

WAS GEHT IN DEN
CLUBS?

Betreiber-Interviews ab Seite 18



Proper dining is back. We're open.



Editorial Inhalt

NR. 405 • OKTOBER 2021



Film ab!

Wie jedes Jahr zieht es uns mit Beginn des Herbstes wieder mehr in die Kinos und auch das Braunschweig International Film Festival lädt in diesem Jahr wieder in die Kinosäle. Unseren Titel schmückt ein durchdringendes Still aus dem mitreißenden LGBTQIA*-Drama „Hochwald“, das beim Filmfest gezeigt wird. Alle Infos zum Programm, zu Hintergründen und Preisen gibt es schon jetzt exklusiv im 40-seitigen Filmfestjournal in der SUBWAY-Heftmitte. Auch Rapper MC Rene wird beim BIFF seine autobiografische Dokumentation „Anomalie“ vorstellen. Mit uns hat Reen über seine Weststadt-Wurzeln geredet (Seite 30).

Die dunkle Jahreszeit, wenn es zum Chillen im Park zu kalt wird, ist traditionell auch die Zeit, in der die Clubs richtig boomen. Was im vergangenen Jahr komplett ausgefallen ist, kann nun dank Impffortschritt und neuer (streitbarer) Regeln endlich nachgeholt werden. Im Oktober 2020 hatten wir Kneipen- und Clubbetreiber zur Coronalage befragt – ein Jahr später haken wir nach: Was ist seither passiert? Wie geht's weiter? Unseren Interview-Rundumschlag lest ihr ab Seite 18.

Einen Braunschweiger Club, das 42° Fieber im Kalenwall-Bunker, schmückt seit kurzem übrigens ein haushohes Kunstwerk. Alles über das Mural von Graffiti-writer N.O.Madski und das Projekt GROSS FORM ART erfahrt ihr auf Seite 24.

Ob die neue Präsidentin Prof. Dr. Angela Ittel der TU auch Club-Erfahrung oder sogar DJ-Skills hat, erfahrt ihr in der aktuellen Ausgabe unserer Nackten Wahrheit auf Seite 50.

Stay safe, stay rave!

Benjamin und die SUBWAY-Crew



Alle Infos
zum Braunschweig
International
Film Festival 2021
im Journal

KLANGFARBEN

- 10 **Support Your Scene!**
Regionale Bands im Fokus
- 12 **Revolverhelden mit Schulterpolstern**
Revolverhelds neues Album „Neu Erzählen“
- 14 **Eskapismus vom Feinsten**
Rap-Tagträume mit Mellow x Tarass
- 16 **Neue Alben**

LEBEN & RAUM

- 18 **Saturday Night Fever**
Nightlife und Corona: Wie geht es lokalen Club- und Kneipenbetreibern 2021?
- 24 **Kunst im Kiez**
GROSS FORM ART: Kick-off für Fassadenkunst
- 26 **Glücksmomente**
Kulinarisch: Café Spruchreif

FILMWELT

- 29 **Es geht eine Träne auf Reisen**
Anke Engelke im Roadrama „Mein Sohn“
- 30 **Zwischen den Stühlen**
MC-Rene-Doku „Anomalie“ beim Filmfest
- 32 **Kinotipps**
„Halloween Kills“
„The French Dispatch“
„Cry Macho“
„Supernova“
„The Last Duel“
- 34 **Ewiger Bösewicht?**
Christoph Maria Herbst über seine Hauptrolle in „Es ist nur eine Phase, Hase“
- 36 **Angstlust**
Warum Horrorfilme leider geil sind
- 37 **Neue Streams**

POP & KULTUR

- 38 **Nimm dir (Kunst)Zeit**
Kunstvolle Entschleunigung: Isabell Schulte beim Junge Kunst e. V. Wolfsburg
- 40 **Forever Young**
DIY-Autorin Mila Ilbach veröffentlicht Debüt
- 42 **Lesen und lesen lassen**
Sven Gebauer: LIT-eratur
- 43 **Neue Bücher**

DIGITAL & TECH

- 44 **Einfach mal machen**
Start-ups: Mit DigitalSTARTer durchstarten
- 46 **Rock'n'Radio**
Musikalische Zeitreise auf Brunswiek FM
- 47 **Neue Games**

MISC

- 2 **Impressum**
- 6 **Kurz & Knapp**
- 8 **Flashback** SUBWAY vor 10 Jahren
- 48 **Tagestipps**
- 50 **Die nackte Wahrheit:** Prof. Dr. Angela Ittel



<p>Herausgeber und Verlag oeding magazin GmbH Erzberg 45 38126 Braunschweig Telefon (05 31) 4 80 15-0 Telefax (05 31) 4 80 15-79 www.oeding-magazin.de</p> <p>Chefredaktion Benjamin Bahri benjamin.bahri@oeding.de</p> <p>Redaktion Michelle Abdul-Malak, Louisa Ferch, Sven Gebauer, Simon Henke, Dieter Oßwald, Chris Rank, Denise Rosenthal, Marie Vahldiek redaktion@oeding.de</p> <p>Gestaltung Ivonne Jeetze, Lars Wilhelm</p> <p>Titelfoto „Hochwald“, Evi Romen/Hallo Louise, Salzgeber & Co. Medien GmbH</p>	<p>Kundenberatung oeding magazin GmbH Es gilt die Anzeigenpreisliste 01/2021 www.subway.de (Mediadaten)</p> <p>Simon Henke (05 31) 4 80 15-195 Janina Fietz (05 31) 4 80 15-183</p> <p>Druck oeding print GmbH Erzberg 45 38126 Braunschweig Redaktionsschluss ist jeweils der 10. des Vormonats. Keine Haftung für unverlangt eingesandte Fotos, Manuskripte, Zeichnungen etc. Honorare für Veranstaltungs-Fotos sind vom jeweiligen Veranstalter zu tragen! Alle Terminangaben ohne Gewähr!</p> <p>Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung des Autors wieder – nicht aber unbe-</p>	<p>dingt die der Redaktion bzw. des Verlages. Der Rechtsweg ist bei Verlosungen/Preisausschreiben grundsätzlich ausgeschlossen. Die Verlosungen sind auf subway.de ab 5. des Monats zu finden. E-Mail: redaktion@oeding.de Keine Haftung für weiterführende Links und QR-Codes. Nachdruck aller Beiträge (auch auszugsweise) nur mit Genehmigung der oeding magazin GmbH. Vom Verlag gestaltete Anzeigen sind urheberrecht- lich geschützt. Eine anderweitige Verwendung ist nur mit Genehmigung möglich.</p> <p>Verteilung newcitymedia Hintern Brüdem 23 38100 Braunschweig Telefon (05 31) 39 00 702 Telefax (05 31) 39 00 805 www.newcitymedia.de</p>	<p>SUBWAY ist eine eingetragene Marke der oeding magazin GmbH.</p> <p>Besuchen Sie uns im Internet, Mediadaten für alle Produkte unter www.oeding-magazin.de Es gelten unsere allgemeinen Geschäftsbeding- ungen unter www.oeding-magazin.de/agbs. Weitere Publikationen sind</p> <p>Eintracht Echo Eintracht Magazin hin&weg Meine Immobilie</p> <p>www.subway.de</p> <p> MIX Papier aus verantwor- tungsvollen Quellen FSC® C118370</p>
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Fotos: Olaf Heine, Majestic, Alexander Matern, Robert Wiebusch

DIRTY THIRTY

Unser Braunschweiger Eventplatzhirsch undercover feierte im September sein 30-jähriges Jubiläum. Und auch SUBWAY möchte der Eventagentur als langjähriger Partner zum Geburtstag gratulieren: Danke für 30 Jahre Live-Entertainment, Braunschweig-Verbundenheit, zahlreiche Eigenproduktionen und euren unersättlichen Beitrag zur hiesigen Kulturszene. Wir stoßen auf euch und mindestens weitere 30 Jahre an – cheers!



INNENSTADTBELEBUNG



Die Stadt Braunschweig hat sich erfolgreich um die Aufnahme in das Sofortprogramm „Perspektive Innenstadt!“ des Landes Niedersachsen beworben. Bis zu 1,8 Millionen Euro könnten somit in die Löwenstadt fließen, um die Innenstadt mit Projekten und Maßnahmen in Anbetracht der Corona-bedingten Leerstände wieder zu stärken und beleben. Wie viel Geld Braunschweig tatsächlich bekommt, hängt von der Bewertung der einzelnen Projektanträge ab und entscheidet sich in den kommenden Wochen. Doch ganz unabhängig davon plädieren wir weiterhin: #supportyourlocal.

Fotos: Rotty via Pixabay, Nizar Fahem, 9 Mile Vodka

Die City-Galerie Wolfsburg wird 20 und lädt deshalb vom 30. September bis 9. Oktober zur ausgelassenen Geburtstagssause. Als dickes Dankeschön für die jahrelange Treue ihrer Besucher:innen wartet das Shopping-Center mit großen Cash-Back-Aktionen, charmanten Gewinnspielen, kulturellen Events und natürlich fetter Live-Musik auf. Wir wünschen alles Gute.

HAPPY BIRTHDAY!



Heiße Kollabo

Apache 207 ist zurück: Anfang September veröffentlichte der Erfolgskünstler die erste Single aus seinem gleichnamigen kommenden Album „2sad2disco“. Im Sci-Fi-Musikvideo zum Titeltrack schwingt der „Roller“-Rapper in bester Boygroup-Manier das Tanzbein. Doch nicht nur der zwei Meter große Hüne ist Star des Musikvideos, sondern auch die Flaschen der Marke 9 Mile Vodka ziehen immer wieder die Aufmerksamkeit auf sich...

Verlosung*
Mit SUBWAY könnt ihr einmal viben und saufen wie Apache: Wir verlosen sechs formschöne Flaschen 9 Mile Vodka. Schickt uns dafür eine Mail mit dem Betreff „Apache bleibt gleich“ an redaktion@subway.de und verrätet uns euren Lieblings-Apache-207-Song.

*Unsere Teilnahmebedingungen findet ihr auf www.subway.de

5991 TAXI 55555

2021 SUBWAY.DE

Anzeige

phaeno

da staunst du.



BUBBLEMANIA 2021

schillernd bunt und einfach wunderschön!

Seifenblasenfestival vom 16. bis zum 31. Oktober 2021 im phaeno in Wolfsburg.

Bubblemania – das große Seifenblasenfestival in den Herbstferien für die ganze Familie! Kinder und Erwachsene entdecken in Shows und an Experimentierstationen im Domzelt, was alles in diesen schillernden Wunderwerken steckt. Die Besucher umhüllen sich mit einem hauchdünnen Seifenfilm, lassen Seifenblasen in einem großen Zylinder auf Kohlendioxid schweben oder erzeugen selbst mit Angeln große Seifenblasen.

Die Gäste erleben so Naturwissenschaft von ihrer schönsten Seite. Mithilfe von Seifenblasen erkennt man beispielsweise, wie man mit einem Minimum an Material ein Maximum an Inhalt erzeugen kann!



Foto: Thomas Koschel



Foto: Matthias Leitzke

Zusätzlich zu den Mitmachstationen werden täglich Shows angeboten. Das Duo Paris Bubbles und der Künstler Dr. Bubble werden die Besucher in ihren Shows in die magische Welt der Seifenblasen entführen. Sie erzeugen filigrane Riesenseifenblasen und lassen ganze Seifenblasenschwärme schweben. Die Seifenblasenkünstler zeigen mit einfachen Mitteln, was Seifenblasen sonst noch alles können. Plötzlich entsteht ein rauchender Tornado inmitten einer Seifenblase, kleine

Seifenblasen fahren Karussell und es entstehen immer kleinere Seifenblasen in einer großen. Wie das geht? Groß und Klein lassen sich von den Seifenblasenkünstlern verzaubern und enträtseln so manchen Trick der Seifenblasenbändiger! Mit dem Seifenblasenfestival und zahlreichen außergewöhnlichen Phänomenen zum Staunen und Ausprobieren bietet phaeno wieder viele Rezepte gegen Langeweile in den Ferien.

Weitere Infos unter www.phaeno.de

www.phaeno.de

Gülden Kiosk an der Güldenstraße 4d **Türkischer Tausendsassa**

Seit ziemlich genau zehn Jahren führt der stets gut gelaunte Mehmet Özkan seinen Kiosk direkt an der Kreuzung Südstadt/Güldenstraße. Nicht sein erstes Geschäft, denn nachdem er 1979 als 19-jähriger Gastarbeiter nach Deutschland kam und in den Stahlschmelzen der Region jahrelang Kohle schaffelte, eröffnete er 1989 einen Lebensmittelstand, wenig später das Restaurant Eden im Magni-Viertel und übernahm ein Tagess zu allem noch die Geschäftsführung des Naturfruchtstands Betinar bei Verbeide. Ein türkischer Tausendsassa.



Ich ein Auge zu. Ich verdiene Geld, mit dem ich meine Familie ernähre und habe nette Kunden. Ich bin zufrieden.“ Das die gegenüberliegende Sita-Mauer unter viel Protest der Jugend abgerissen wurde, findet Mehmet nicht schlimm. Seinem Geschäft hat es nicht geschadet: „Die Leute gehen jetzt auf die andere Seite. Das ist okay. Ich will nicht, dass es mit den Anwohnern Probleme gibt. Die



Er ist erst 21 Jahre, hat aber bereits fünf Alben veröffentlicht: Fabian Römer alias F.R. Er forderte fröhlich: „Rap braucht Abitur“ und sorgte damit in der Szene für Unmut. Doch kompromisslos geht der Braunschweiger Reimeschmied seinen



Diese Frau betrachtet das Leben durch die Sucher der Musik



Das neue RAUCHEN Wer dampft mit?

16. Dezember Nena LIVE & AKUSTISCH Stadthalle (BS)

Das neue RAUCHEN Wer dampft mit? 16. Dezember Nena LIVE & AKUSTISCH Stadthalle (BS)

Das Leben an erwig beweglicher Fronten, die ich mich Tag für Tag gern rein.“ Seit jeder zeigt laublich facettenreich, von und einfühlsam über reichig musikalisch schon alles dabei gewesen. Wirtel gab



Die Zukunft der Zigarette **Rauchen reloaded?**

Samstag, 10.12.2011
Ort Stadthalle (BS)
Web www.nena.de

Forensik-Spezialist Simon Beckett im Interview
„Simulierter Nervenkitzler“

8

FLASHBACK

SUBWAY im Oktober vor zehn Jahren

Ach, Nena... Heute werden deine Shows aufgrund fragwürdiger Corona-Statements abgebrochen oder abgesagt, vor zehn Jahren warst du noch akustisch in der Stadthalle und dein unschuldiges Antlitz schmückte den SUBWAY-Titel. Was ist da in der Zwischenzeit schiefgegangen? Heute ebenso sympathisch wie damals ist hingegen Annett Louisan, die im Interview als gereifte Künstlerin mehr „Lady als Lolita“ auf uns wirkte. Der Braunschweiger F.R. hingegen startete seine Rapkarriere im September 2011 erst und stürmte mit seinem zweiten Album „Ganz normaler Wahnsinn“ die Top Ten. Auch den Broilers gelang seinerzeit der Schritt vom Underground ins Mainstream-Rampellicht, Platz 3 für „Santa Muerte“, während Braunschweigs NBA-Exportstar Dennis Schröder noch ganz frisch zu Braunschweigs damaligen Basketballern kam, den New Yorker Phantoms. Vor zehn Jahren sah SUBWAY den Trend E-Zigarette kommen und brachte

mit „Rauchen Reloaded“ einen fünfseitigen Themenpark, während die Leser:innen ganz oldschool wie dem Güldenkiosk noch bei Kiosks dessen damaligem Inhaber, dem „Türkischen Tausendsassa“ und stadtbekanntem „Netten Mann“ Mehmet wir einen Besuch abstatteten. Parallel zum 4. Braunschweiger Kriminalfestival war die Oktober-SUBWAY 2011 auch eine Ausgabe der Schriftsteller: Am Halloween-Abend besuchte der Journalist und Bestseller-Autor Simon Beckett die Löwenstadt für eine Lesung und verriet uns im Interview: „Sind wir nicht alle ein bisschen krank im Kopf?“ Und neben Tom Rob Smith sprachen wir auch mit Vince Ebert über dessen neuestes literarisches Werk. Letzterer appellierte im Interview: „Seien Sie Ihr eigener Freiheitskämpfer“. Den Wissenschaftskabarettisten betitelten wir damals übrigens als zynischen Querdenker. Was er wohl heute davon halten würde? Und was würde Nena dazu sagen? *Benjamin Bahri*

Fotos SUBWAY-Archiv

VOLONTARIAT BEI SUBWAY®?

Für unsere Redaktion suchen wir ab 2022 Verstärkung!
Alle Infos auf subway.de/jobs



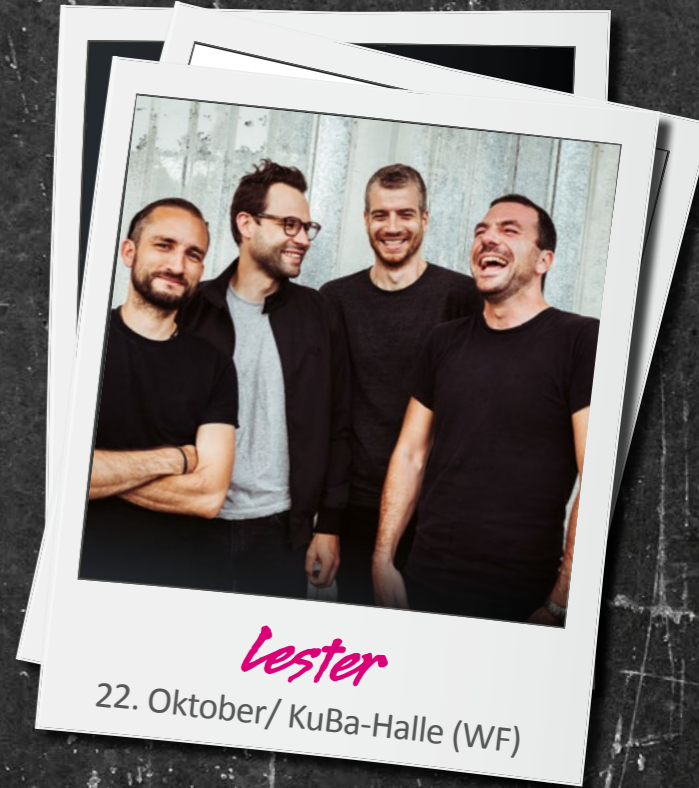
SUPP ORTU YOUR SCENED!



Die Müller Verschwörung
1. Oktober/ Sommerecho am
Gleisdreieck (BS)



Below the Tree
2. Oktober/ DRK KaufBar (BS)



Lester
22. Oktober/ KuBa-Halle (WF)



Steve Baker & The Live Wires
8. Oktober/ KultBahnhof (GF)



Rick n Rossi

Eure Band soll hier vorgestellt werden?
Meldet euch einfach bei uns! Info mit
(druckfähigem) Foto an: redaktion@subway.de



Helmut Orosz
2. Oktober/ Lord Helmchen (BS)



Touch
2. Oktober/ Sommerecho am
Gleisdreieck (BS)



Chalk
8. Oktober/ B58 (BS)



Kurzmal
29. Oktober/ Spunk (BS)

REVOLVERHELDEN MIT SCHULTERPOLSTERN

Die Radiogiganten **Revolverheld** melden sich am 8. Oktober mit ihrem Album „**Neu Erzählen**“ aus dem Norden zurück und verbinden ihren klassischen Sound mit dem Stil der 80er Jahre.



Revolverheld – ein Name, eine Band. Muss man noch mehr sagen? Trotzdem erzählen und erfinden sich die aus dem Deutschrock und -pop entsprungene Chartstürmer immer wieder neu. Wie gut, dass es ab dem 8. Oktober nach zweieinhalb Jahren Arbeit ihr sechstes Album „Neu Erzählen“ zum Rauf- und Runterhören gibt, auf dem sich das Quartett mit der Frage beschäftigt, wie wir unsere Zukunft gestalten möchten. Denn auch die Zeit, in der wir leben, verändert sich rasend schnell und will neu erzählt werden. Anlässlich dieses Release-Spektakels haben wir uns den sympathischen Gitarristen Niels an die Strippe geholt und über das Verlassen der Komfortzone, aber auch die 80er und – wie sollte es anders sein – die Liebe geplaudert. Zudem verrät uns der Familienvater, wie die Goldjungen diese Themen, die uns alle umtreiben, mu-

sikalisch verpackt haben. Sogar von einem Konzert auf dem Braunschweiger Eiermarkt schwärmt der Hamburger im Gespräch.

Niels, wie geht's dir denn? Was geht gerade bei euch?

Mir geht's eigentlich gut. Wir sind diesen Sommer ja endlich wieder ein bisschen unterwegs. Können zumindest annähernd wie vor Corona live spielen. Es ist auf jeden Fall ganz toll, dass wir wieder echte Menschen sehen.

Ihr wart ja auch kürzlich in Bonn. Da hat es sich Johannes nicht nehmen lassen, nochmal über die Stuhlreihen zu klettern. War das dann so was wie Stage-Diving-Light?

(lacht) Ja, so ein bisschen. Also man muss ja auf die Abstände achten. Diese Konzerte sind so angelegt, dass da sehr breite Stuhl-

reihen sind und man schon ein bisschen Abstand hat. Das hat Johannes dann bei einem Song genutzt, um dort mal kurz durchzulaufen und sich auch mal auf einen Stuhl draufzustellen. Ist ja natürlich auch schön, mal wieder mit ein bisschen Vorsicht unter Menschen zu sein.

Das Datum für den Release eures neuen Albums steht bereits fest. Als ich in „Leichter“ und „Abreißen“ reinhörte, erinnerte mich das etwas an den Sound der 80er. Wie kam es denn dazu?

Ja, das hast du, wie ich finde, ziemlich gut rausgehört. Wir sind natürlich Kinder der 80er: Wir sind alle so um 1980 geboren und in den 80ern groß geworden. Das sind natürlich die ersten Kindheitserinnerungen, die wir haben und gleichzeitig auch die ersten musikalischen Prägungen.

Was ist denn dein persönlicher Lieblingssong aus den 80ern?

Mein Lieblingssong... Puh, da gibt es so viele Künstler und Genres, die man eigentlich betiteln müsste. Aber Toto zum Beispiel fand ich immer super oder Eric Clapton, da könnte ich unendlich viel aufzählen! (lacht) Aber das ist jetzt kein 80er-Album geworden. Wir sind ja auch immer interessiert und hören uns viel neue Sachen an und man hat eben gemerkt, dass gewisse Sounds wieder auftauchen. Da waren wir natürlich auch sofort angetriggert. Dass man einfach sagt: Ey, das kennen wir, das fühlen wir. Das hat total Spaß gemacht, sich da mal ein bisschen auszuprobieren, mit anderen Sounds zu experimentieren und einfach zu gucken, was dabei rauskommt. Aber natürlich sind es auch Revolverheld-Songs, die nach uns klingen. Da ist uns schon eine ganz gute Mischung gelungen, glaube ich.

Also experimentieren ist hier das Stichwort...

Ja, weiß ich nicht, vielleicht sich auch mal neu erfinden. Davon handeln ja auch einige Songtexte. Ob man jetzt „Neu Erzählen“ nimmt oder den Song „Abreißen“. Das sind eben oft auch Texte, mit denen wir uns beschäftigen. Wo man eben sagt: Okay, man muss auch mal was abreißen und neu aufbauen, damit es spannend und interessant bleibt. Man muss sich eben immer mal wieder neu erfinden, damit alles immer Spaß macht! (lacht)

Apropos „Abreißen“ – der Song handelt ja auch davon, die Komfortzone zu verlassen und klingt für mich wie ein Weckruf. Was liegt denn außerhalb eurer Komfortzone?

Vieles! Im Leben natürlich so einiges. Ich glaube, wir sind ja sowieso gerade alle gezwungen, die Komfortzone zu verlassen, weil sich einfach die Lebensumstände drastisch geändert haben. Ich will jetzt nicht immer auf die Pandemie eingehen, aber das ist natürlich ein Thema, was uns seit eineinhalb Jahren umtreibt. Wir sind insgesamt gezwungen, unsere Komfortzone auch mal zu verlassen und Dinge anders zu machen, weil es altbewährt nicht mehr funktioniert. Da gibt's ja genügend andere Beispiele außerhalb von Corona. Es wird für uns alle wichtig sein, dass wir uns in gewissen Bereichen neu orientieren und Sachen auch mal anders machen. Ein „Weiter so!“ kann es nicht geben. Das gilt gesellschaftlich, aber für uns als Individualpersonen natürlich auch. Diese Komfortzone zu verlassen, bedeutet eben auch, dass man sich nicht ausruht auf dem, was man immer gemacht hat. Es macht ja auch Spaß, mal ein bisschen über den Tellerrand zu gucken, andere Sachen auszuprobieren, sich Inspiration zu holen und neuen Input zu kriegen.

Man wächst mit seinen Aufgaben. Darum geht's ja auch in „Leichter“. Es geht vor allem darum, dass es in einer Beziehung nach einer gewissen Zeit leichter wird, wenn sich vieles eingespielt hat. Aber ist das wirklich so?

Es wär blöd, wenn ich jetzt sage, ich hätte immer nur Ein-Jahres-Beziehungen. Ich bin mit meiner Frau schon lange zusammen und verheiratet. Wir haben für uns immer diese Erfahrung gemacht. Am Anfang ist diese rosarote Brille da, weil man verliebt ist. Dann kommt irgendwann die erste Auseinandersetzung, weil man ja auch nicht komplett gleichgeschaltet ist. Man will in gewissen Punkten eben auch mal unterschiedliche Dinge. Aber ich glaube, irgendwann kommt man in einer Beziehung auch an diesen Punkt, dass man einfach sagt: Okay, wir sind einfach in gewissen Dingen unterschiedlich und das ist auch gut so! Dieses „Agree to Disagree“ ist, glaube ich, ganz wichtig. Es entspannt sich dann doch, wenn man einfach akzeptiert, dass man in gewissen Bereichen unterschiedliche Ansichten hat.

Ist das die Geheimzutat für eine gesunde und ewig währende Beziehung?

Nein, also ich glaube, jede Beziehung ist unterschiedlich und jeder Mensch wünscht sich auch was anderes. Ein Song kann natürlich nicht allumfassend als Lebensweisheit für alle dienen. Wir denken, dass das zumindest ein Aspekt ist, der ganz gut tut, dass man sich eben auch mal die Freiräume gibt und einfach sagt: Hey komm, ist doch in Ordnung. Du siehst es so, ich sehe es so. Wir müssen das nicht immer wieder ausfigten. Entspannung hilft ja immer in jedem Bereich! (lacht)

Auf jeden Fall. Und wenn es doch mal in die Brüche geht, was hilft bei Liebeskummer?

Ja, das ist eine gute Frage! (lacht) Ich glaube, da ist auch jeder anders. Ich bin da eher zurückgezogen. Es gibt ja aber auch viele Leute, die sagen: Ich muss mal auf andere Gedanken kommen und mich ablenken. Ich glaube, da gibt es nicht das Pauschalrezept, das jetzt für jeden passt.

Ihr seid Kinder der 80er und alle schon um die 40. Beim Hören von dem Song „Suchen“ bin ich über eine Zeile gestolpert: „Will nicht mehr suchen, nur noch finden.“ Geht's vielleicht auch darum, im Alter anzukommen?

Auf jeden Fall ist das natürlich ein Thema. Ich glaube, das passiert automatisch, dass man einfach irgendwann an diesen Punkt kommt. Man muss nicht immer allem hinterherhelfen und immer auf der Suche sein und an Morgen denken. Wir haben gesellschaftlich diesen Trend oder diese Unart, dass alle nur noch am Selbstoptimieren und eigentlich nicht im Jetzt angekommen sind. Aber ir-

gendwie vergisst man dabei das Leben. Man hat halt das Gefühl, dass man eigentlich immer auf der Suche ist und das Ziel gar nicht definiert ist. Für mich kann ich schon sagen, dass ich bei vielen Sachen einfach mehr und mehr merke, dass ich auch mal genießen muss. Es ist eben mit 20 alles etwas anders als dann um die 40. Man muss eben irgendwann anfangen, sich über die Sachen zu freuen, die man hat.

Wie war das so bei euch in euren 20ern, habt ihr da als Band auch mal die Rockstars raushängen lassen?

Ach ja klar. Es ist natürlich am Anfang alles sehr aufregend, wenn alles neu ist – dieses auf Tour sein, unterwegs sein. Dann ist da ein Kühlschrank voller Bier im Backstage und man kann sich einfach bedienen und solche Sachen. Natürlich hat es auch viele Abende gegeben, wo wir einfach mal ein bisschen gefeiert und das Leben genossen haben. Es ist jetzt aber auch nicht so, dass das irgendwie komplett gestoppt ist. Wenn wir unterwegs sind, dann freuen wir uns natürlich auch. Das ist immer ein bisschen wie Klassenfahrt! Einfach mal rauskommen und Spaß haben. Aber die ganz wilden Zeiten sind eben auch ein bisschen vorbei. Aber – es gibt ja immer mal einzelne Abende, wo man auch mal feiert! (lacht)

Was ist denn deine größte Jugendsünde?

Oh, ich glaube, ich war immer sehr experimentierfreudig. Ich habe alles Mögliche an Piercings gehabt und bin ja immer noch tätowiert. Und natürlich waren da auch Tattoos bei, so Tribal-Tattoos oder was da irgendwann in den 90ern auf einmal irgendwie ganz cool war, die ich ausprobiert habe, was ich dann irgendwann ganz schrecklich fand und was ich mir dann habe überstechen lassen. Ich glaube, ich habe auch alles an Frisuren gehabt, was man haben kann. (lacht) Aber ist irgendwie ganz lustig, sich alte Fotos anzuschauen, das ist schon in Ordnung. (lacht) Man muss ja auch mal ein paar Fehler machen!

Ich habe gesehen, dass ihr auch schon bei uns in Braunschweig gespielt habt, unter anderem auf dem Sparkassen-Open-Air 2015. Was ist denn deine liebste Braunschweiger Erinnerung?

Es gibt doch diesen Eiermarkt, ne? Da haben wir auch mal gespielt und das war irgendwie ein cooles Konzert, was mir in Erinnerung geblieben ist. Ich weiß gar nicht, ob das sogar ein Geheimkonzert war. Das ist noch länger her. Aber ich war privat, muss ich sagen, selten in Braunschweig und ich hatte auch damals nicht die Zeit, mir wahnsinnig viel anzugucken. Ich glaube, wenn wir nochmal wiederkommen, ist das Pflicht. Marie Vahldiek

ESKAPISMUS VOM FEINSTEN

Die Newcomer Mellow x Tarass präsentieren mit ihrer gemeinsamen Debüt-EP „Tagtraum“ fesselnde Poesie auf mitreißenden Instrumentals.

Manchmal trifft man im Leben auf Menschen, mit denen man sofort connectet. Diese unmittelbare Verbindung erfuhren auch die Braunschweiger Musiker Mellow und Tarass, als sie sich vor einem Jahr im Co-Workingspace Trafo Hub kennenlernten. Seitdem pflegen sie eine tiefe Freundschaft, die insbesondere auf der gemeinsamen Liebe zur Musik basiert und am 10. Sep-

tember mit ihrer ersten Kollabo-EP „Tagtraum“ gekrönt wurde. Vier Tracks umfasst das mutige Erstlingswerk des Duos, das sich dem Thema Realitätsflucht widmet. Wie die Musiker im SUBWAY-Interview verriet, entstand das Konzept der EP jedoch eher zufällig. „Uns hat das Thema irgendwie gecatcht“, offenbart Tarass, „wir hatten schon früh eine Ästhetik im Kopf: Was sind die Farben, in denen wir denken und wie

soll es klingen? Diesen Vibe haben wir versucht einzufangen.“ Und das ist den Musikern optimal gelungen. Sobald die EP startet, stoppt das eigene Gedankenkarussell. Aufmerksam lauscht man Mellows tief bewegenden und hoch poetischen Lyrics, die Musikproduzent Tarass gekonnt mit malerischen Beats und verträumten Klaviertönen unterfüttert. Für zwölf Minuten ist alles okay. Man muss nichts und kann alles.

Tatsächlich erinnert die Platte soundtechnisch wie auch inhaltlich an Caspers Meisterwerk „XOXO“. Emotionen und Schwäche zeigen? – für das Duo kein Tabu; Mutterlines und Schwanzvergleiche wiederum schon. „Wir haben bei der EP-Produktion gemerkt, dass wir nicht fein sind mit dem Deutsch-Rap-Image und den Aussagen, die an vielen Stellen gemacht werden“, kritisiert der 26-jährige Tarass, der zum Jahresanfang von Braunschweig nach Berlin zog. Rapper Mellow bekräftigt die Aussage seines Musikerkollegen: „Ich versuche, mich immer möglichst verletzlich zu zeigen. Ich meine, Emotionen machen das Leben erst lebenswert und man stumpft oftmals ab, weil man sich irgendwelchen gesellschaftlichen Zwängen unterwerfen muss.“ Besonders in Hinblick auf die psychische Gesundheit ist es wichtig, Gefühle ein Ventil zu geben und im 21. Jahrhundert endlich mit dem stereotypischen Bild des harten und kontrollierten Mannes zu brechen.



„Die EP-Produktion hat auch gerade deshalb so gut funktioniert, weil wir emotional auf einer Ebene sind“, erklärt Rap-Poet Mellow, „wenn man gemeinsam Kunst macht, skippt man einen großen Teil an Small Talk und geht gleich an die eingemachten Themen.“

Musik fürs Auge

Obwohl die „Tagtraum“-EP bereits Bilder vor dem inneren Auge hervorrufft, haben sich die zwei Braunschweiger nicht lumpen lassen und ein Musikvideo zu „Kirschblüten“ gedreht – dem wohl bewegendsten Track der Platte. „An manchen Tagen fällt die Sonne in das Meer und tut am nächsten Tag, als ob nichts wär“ rappt Mellow in der Hook und beschreibt damit das Abdriften aus der Realität in eine Traurigkeit.

Für den Dreh ging es nach Sankt Peter-Ording, um das Meer und die weitläufigen, verträumten Sandflächen zu nutzen, erzählt der Rapper: „Wir haben sogar ein paar Unterwasserszenen in einem Tauchsee in der Nähe von Bremerhaven gedreht“ – „in dem Mel fast erfroren ist...“, lacht Musikproduzent Tarass. „Ja, es war brutal kalt. Sowieso hat mich der Dreh körperlich ans Ende gebracht. Aber ich liebe es, wenn ich aus meiner Komfortzone rausgezungen werde“, so der 29-jährige Künstler. Produziert wurde das Video von Miriam Hesse-Eppendorf, einer Freundin von Tarass, die auch schon beim EP-Cover das Akustische höchst ästhetisch ins Visuelle umsetzte.

Endlich angekommen

Vieles im Leben muss kein Tagtraum bleiben. So beweisen sowohl Mellow als auch Tarass, dass es nie zu spät ist, etwas Neues zu beginnen oder Verlorengegangenes wieder aufzunehmen. Zwar rappte Mellow schon immer die Songs seiner Lieblingskünstler auswendig mit, doch zum Musikmachen kam der 29-Jährige erst vor zwei Jahren. „Mit 25 entschloss ich, dass ein neuer Lebensabschnitt beginnt. Vorher habe ich mich nie ans Texten rangetraut, aber dann bin ich mit meinen Kumpels Peter und Sigi die Kid ins Studio gegangen und habe viel Freude daran gefunden, meine Gedanken einzufangen und Emotionen zu verarbeiten“, erzählt der Rapper. Tarass hingegen musiziert schon seit seiner frühen Kindheit: Auf das Lernen vom Klavier folgten Schlagzeug und das Produzieren von Musik. Letzteres verlor der 26-Jährige jedoch kurzzeitig aus den Augen. „Ehrlicherweise bin ich erst während des Corona-Lockdowns wieder dazu gekommen, weil ich natürlich viel Zeit hatte. Erst produzierte ich mit einem Freund von mir viel Musik, dann lernte ich Mel kennen und habe nun wieder richtig Blut geleckt“, gesteht Tarass. Manchmal braucht es eben nur die richtigen Leute oder Impulse, um seinen Tagtraum Realität werden zu lassen. *Denise Rosenthal*



AUFGRUND DER CORONA-PANDEMIE KANN SICH DIE SITUATION IM VERANSTALTUNGSBEREICH IMMER WIEDER ÄNDERN. BITTE INFORMIERT EUCH ZEITNAH UNTER WWW.HALLENBAD.DE ÜBER DIE AKTUELLE LAGE!

POETRY SLAM
8. OKTOBER / 18 € VVK

JAN PLEWKA
25. NOVEMBER / 28 € ZZGL. GEB. VVK

WLADIMIR KAMINER
2. DEZEMBER / 22 € ZZGL. GEB. VVK

MRS. GREENBIRD
4. DEZEMBER / 22 € ZZGL. GEB. VVK

PANDA LUX
17. DEZEMBER / 12 € VVK / SAUNA-KLUB

BENNI STARK
18. DEZEMBER / 21 € VVK

Hallenbad
KULTUR AM SCHACHTWEG

SCHACHTWEG 31 | 38440 WOLFSBURG | TELEFON: 05361 27 28 100
KARTEN: WWW.HALLENBAD.DE UND AN ALLEN VORVERKAUFSTELLEN

Fotos Miriam Hesse-Eppendorf, Jan P.H. Schneider



Foto: Noel Richter

Geheimmis

ISOLATION BERLIN

Genre Indie-Pop Release 8. Oktober Label Staatsakt

»Isolation Berlin statt Lockdown in der Hauptstadt. Das Avantgarde-Indie-Pop-Quartett liefert Album Nummer vier und hüllt abermals zähneknirschend-depressive Grundstimmungen gepaart mit gefälliger Selbstironie in die moderne Interpretation eines Neue-Deutsche-Welle-Sounds. Das Machwerk schreckt nicht davor zurück, wahnhaft-manisch angefasste Angststörungen zu thematisieren, die mit düsteren Dark-Wave-Anleihen daherkommen, um dann in Songs überzublenzen, die vom Hass auf Hausaufgaben und Fußballspielen erzählen. Eine kafkaeske Dramaturgie, die dem Image der Band gerecht wird, durchzieht das Album, das dadurch selbstverständlich eher nischenorientierte Musikfans anspricht. SH

Fazit ein bisschen Kinski



Love for Sale

LADY GAGA, TONY BENNETT

Genre Jazz Release 1. Oktober Label Universal Music

»Es fühlt sich immer wieder an wie das erste Mal, wenn man ein Jazz-Standard neu interpretiert zu hören bekommt. Auch Popikone Lady Gaga und Jazz-Legende Tony Bennett werden nicht müde, die Welthits von Cole Porter zu singen und so veröffentlichen die beiden am 1. Oktober ihr zweites gemeinsames Album: Auch mit „Love for Sale“ wird einem warm ums Herz – so perfekt harmoniert das ungleiche Paar. Lady Gaga singt wie eine Göttin; gefühlvoll, klar und stilsicher bewegt sie sich zwischen Jazztrompete und Big Band und entführt uns in die schicken 30er-Jahre. We feel classy! LF

Fazit Retro-Vibes



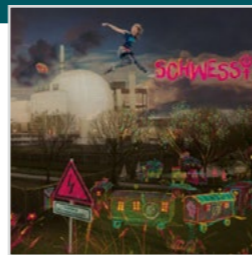
Achtung Überlebensgefahr

SCHWESSI

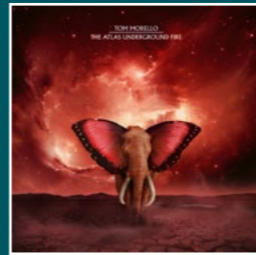
Genre Indie-Pop Release 15. Oktober Label Pussy Empire Recordings

»Ein Mittelfinger für das Patriarchat und Rechte – mit dieser Message führt Schwessi in neun locker-leichte Songs ein. Ein Flair von Hip-Hop und Reggae bringt Sommer-Vibes in den Herbst. Aber auch ihr langjähriger Mentor Udo Lindenberg hatte seine Finger mit im Spiel. Mit einer warmen, kratzigen Stimme besingt die Alleinerziehende, die nebenbei Erziehungstipps auf Insta gibt, eine politisch nicht korrekte Libido, die Klimakrise, Love, Peace und Rock'n'Roll. Dieses Debütalbum ist also vielleicht nicht nur etwas für Muttis, sondern eben auch für Schwessis und Brudis. MV

Fazit Schwesskalation



Ein Musikkipp von Riptide-
musik - Geschäftsführer Chris Rank



Atlas Underground Fire

TOM MORELLO

Genre Rock Release 15. Oktober Label Mom+Pop Music

»Tom Morello, der Zaubergitarriest von Rage Against The Machine mit seinem vierten Soloalbum: Die zwölf Songs sind sehr kurzweilig, machen viel Spaß und wirken wie ein cooles Mixtape für eine Party – kein Track gleicht dem anderen. Es ist größtenteils tanzbar, obwohl Morellos unvergleichliches Gitarrenspiel jeden Song prägt und ihm der Schalk im Nacken sitzt. Ein wirklich befreiendes Werk nach langem Lockdown. Das Konzept beruht auf jeder Menge Features, mit dabei unter anderem Bruce Springsteen und Eddie Vedder mit einem „Highway to Hell“-Cover! Ganz am Ende des Albums wartet noch ein absolutes Highlight – das über achtminütige, hypnotische „On the Shore of Eternity“. CR

Fazit bunte Partytüte

5. Dimension

MARTERIA

Genre Rap Release 15. Oktober Label Sony Music

»Mr. Marteria ist ein echter Partyhase – das beweist er auch auf seiner brandneuen Platte; einer klanggewordenen, durchzechten Nacht zwischen Höhenflug und Absturz. Smooth treibt man von einem fein Elektro-angehauchten Song zum nächsten, dabei stets verschwommene, bunte Lichter vor dem magischen inneren Auge. Es ist, als würde man den einen Dancefloor verlassen, um zu schauen, was auf dem anderen nebenan so geht – immer auf der Suche nach einem unbekanntem Mehr, unsterblich und forever young. Und in einem Moment der Unbeschwertheit kickt der Bass und los geht eine Reise in eine ungewisse Dunkelheit. Insbesondere im Song „Traffic“, meinem geheimen Favoriten, haut die basslastige Düsterness richtig rein. Marten fühlt sich wohl und so wohl klingt die „5. Dimension“. LF

Fazit Lila-Wolken-Liebe

Album

CLUESO

»Holy Guacamole, 19 Tracks! Es scheint, als hätte Clueso auf seiner neuen LP „Album“ viel zu sagen. Nur für einen kreativen Titel hat es wohl nicht mehr gereicht – ist aber ehrlicherweise meckern auf hohem Niveau. Mit seinem neunten Studioalbum produziert Clueso nämlich eine Platte, die starre Genre-grenzen auflöst und krass abwechslungsreich klingt: Angefangen mit den erstklassigen Features von Bausa über Bourani bis Mathea hin zu eingängigen Synthie-Beats, sonnigen Summer-Vibes, klassischen Radiosongs und geschmeidigen Kopfnickern. Der 41-jährige Singer-Songwriter beweist, dass er zu Recht seit 20 Jahren ein wichtiger Teil der deutschen Musikszene ist. DR

Fazit Hit an Hit

ALBUM



Genre Pop Release 1. Oktober Label Epic

listen



Foto: Sony Music



SATURDAY NIGHT FEVER

Corona und Clubs – was ist passiert im letzten Jahr, was geht mit 2G und was kommt im Winter? Unser Interview-Rundumschlag mit Club- und Kneipenbetreibern geht nach einem Jahr in die zweite Runde.

Die Braunschweiger Kneipen und Clubs waren am Boden, kurz bevor im Herbst 2020 die Novemberhilfen zugesagt worden. Wenige Wochen zuvor hatten wir mit einigen Betreibern in einem kleinen Rundumschlag über deren Sorgen und Nöte in dieser existenzbedrohenden Zeit gesprochen. Was ist seitdem passiert? Wie ist die Situation heute?

Nachdem die Coronahilfen geflossen sind und das Bestehen der Betriebe vorerst gerettet werden konnte, stehen die Nightlife-Gastronomen nun vor ganz anderen Problemen: Seit einigen Monaten darf wieder geöffnet werden, aber das nur unter strengen Auflagen und mit immer wieder wechselnden Bestimmungen. Aktuell zerbrechen sich Deutschlands Clubgänger und Betreiber an

der 2G/3G-Diskussion den Kopf: Einlass für Geste, Geimpfte und Genese, aber nur streng mit Maske und Abstand oder eben ohne Maske und Abstand, dafür aber nur Geimpfte und Genesene. Niedersachsens Clubs dürfen frei entscheiden, welche Variante sie wählen. Das Land wälzt diese spaltende Debatte also auf den Einlass ab, wo Gäste mit Türstehern diskutieren und streiten, wo ein Teil, der noch nicht durchgeimpft ist oder sich nicht impfen lassen möchte, draußen bleiben muss. Hinzu kommt, dass es ab dem 11. Oktober vorbei sein wird mit den Gratis-Tests für alle. Auch der Winter steht vor der Tür, der eine starke nächste Welle vermuten lässt, während gleichzeitig weniger Außenkapazitäten zur Verfügung stehen. Dabei sind es gerade die kalten Monate, in denen die Clubs eigentlich brummen müssten...

Tim Lemke

seit über 20 Jahren Geschäftsführer der Strauss & Lemke GmbH (betreibt zusammen mit Oliver Strauss 42° Fieber, Lindbergh Palace, Stereowerk, Eulenglück u. a.)

Tim, vor einem Jahr hast du uns gesagt: „Wir [Clubbetreiber] sind halt scheißegal, entbehrlich, nicht relevant“ – wie denkst du heute darüber?

Dazu steh ich nach wie vor und das würde ich auch ohne Corona behaupten. Ärzte sind wichtiger als wir – sogar Müllleute. Club ist ein totales Luxusprodukt und so ernst nehme ich mich auch nicht. Aber ohne Frage hätte man sich seit Beginn der Pandemie besser um uns kümmern

können. Ein paar Sachen sind ja auch passiert, aber in meinen Augen hätte viel mehr gemacht werden können – mehr Unterstützung, mehr Entgegenkommen, zum Beispiel mit Ausnahme genehmigungen. Fußball hingegen war offensichtlich nicht entbehrlich... Vieles ist auch einfach mit zweierlei Maß und ungerecht bewertet worden.

Haben euch die Coronahilfen letztlich gerettet?

Bis 2020 die Novemberhilfen zugesagt wurden, hing alles wirklich auf der Kippe und war total unentspannt. Jeder wollte weiter Geld haben und hat weiter abgebucht, obwohl einfach überhaupt gar nichts mehr da war. Da waren enorme Kosten auf uns zugelaufen, gerade bei einem so großen Betrieb mit Krediten, Festangestellten, Mieten... Das war schon hart. Unabhängig davon, wie viel Geld man vorher hatte, war das eine beschissene Zeit und eine neue Situation und ich möchte mit Sicherheit nicht in eine Opferrolle fallen, aber es ist schon ernster gewesen, als man meinen möchte. Letztes Jahr Silvester bin ich durch die Straßen gefahren und habe geheult. Im Januar hätte ich mir noch vorstellen können, alles abwickeln zu müssen, weil wir es einfach nicht schaffen. Dann kamen Mitte Februar endlich die Hilfen und man konnte alles einigermaßen ausgleichen.

Was ist seitdem passiert?

Zum einen sind die Hilfen noch besser geworden, also mehr Kosten wurden mit der Zeit übernommen, was gut ist, aber auch nötig, denn wir können zwar wieder aufmachen, aber auch nur unter sehr verschärften Bedingungen mit erhöhten Kosten. Dass wir nun wieder arbeiten können, ist aber in jedem Fall gut, da wir ganz vielen jungen Leuten viel Freude zurückgeben können und weil wir dadurch wieder in ein geregeltes Arbeitsleben einsteigen konnten, Personal rekrutieren konnten und so weiter... Finanziell hat das Schiff heute zwar noch nicht wieder Fahrt aufgenommen, aber es ist zumindest wieder seetüchtig. Wir konnten schon im Juni wieder loslegen, was uns netterweise Paul Kunze und Marco Bittner im Wolters Applaus Garten ermöglicht haben, die uns dort aufgefangen, gut behandelt und uns Hoffnung gegeben haben. Das war für unsere Firma und vor allem für mich persönlich sehr wichtig. Wir haben gesehen: Man kommt aus dieser Situation vielleicht mit einem blauen Auge davon und es geht irgendwie weiter.

Bist du mit den Hilfen zufrieden?

Die Hilfen kamen wirklich im letzten Moment und waren erstmal ausreichend, auch wenn sie natürlich auf unbestimmte Zeit gut eingeteilt werden müssen. Aber von zufrieden kann man da nicht sprechen. Ich hatte schließlich ein Berufsverbot und die Hilfen stehen in keinem Verhältnis zu den Gewinnen, die wir hätten machen können, wenn wir hätten durcharbeiten können. Außerdem hätte man den ganzen Stress nicht gehabt und sich nicht so kacke gefühlt.

Was sind aktuell eure größten Probleme?

Letzten Sommer durfte man nicht tanzen, nicht in Gruppen stehen, fast gar nichts. Das ist in diesem Jahr anders. Es geht wieder los und in die richtige Richtung, auch wenn wir noch Leute ausschließen müssen, bei uns zu feiern. Für uns müssen nun also so viele wie möglich durchgeimpft sein. Ein anderer ganz großer Punkt ist, dass es an den Unis wieder losgehen muss. Man spürt, dass die Studenten nach wie vor fehlen. Auch das Ausgehverhalten hat sich geändert. Viele Gäste sind weggebrochen: Manche haben keinen Bock mit Maske zu feiern, andere wollen sich nicht der Gefahr einer Ansteckung aussetzen, wieder andere sind rausgewachsen oder haben für sich festgestellt, dass sie lieber sonntagsmorgens in den Harz fahren, als sich samstagnachts in der Disco abzudichten. Alles hat sich verändert und die Karten sind neu gemischt worden.

Denkst du, 2G ist für Clubs jetzt der richtige Weg?

Ich fand es eigentlich gut, als Spahn gesagt hat: „Wenn wir allen ein Impfangebot gemacht haben, können wir zur Normalität zurückkehren.“ Ich finde, wer dann das Risiko eingeht, ungeimpft in den Club zu gehen, fällt eine freie Entscheidung und es ist am Ende auch sein Problem, wenn er sich ungeimpft ansteckt. Wenn das aber durch 2G reglementiert wird, dann dürfte eigentlich auch keiner mehr Motorrad fahren oder Skilaufen – dann müsste alles, was riskant ist, eingeschränkt werden. Da könnte ich eine Impfpflicht eher verstehen. Und ich möchte den Leuten am Ende nicht sagen müssen: Ihr dürft nicht rein.

Wälzt die Politik diese Debatte auf euch ab?

Ich habe in letzter Zeit häufig selbst bei 3G an

der Kasse in der Eule gesessen und viele unserer jungen Gäste gefragt, ob sie schon geimpft sind. Und ganz viele haben jetzt erst angefangen mit impfen. Für die dauert es also nochmal zwei Monate, bis sie fertig sind. Andere wiederum haben gar nicht vor, sich impfen zu lassen. Ich habe unsere Gäste sonst immer in meinem Herzen und nun muss ich sie abweisen? Die Politik wälzt die Debatte absolut auf uns ab. Wir müssen jetzt gewissermaßen einen Impfwang durchsetzen. Klar, man muss auch sagen, dass die Gäste zum Teil selbst dran schuld sind, wenn jetzt überall 2G durchgesetzt wird – sie hätten ja auch im Club alle ihren Masken aufbehalten können. Aber irgendwie ist es auch eine Utopie zu meinen, dass 18-, 19-, 20-Jährige um drei Uhr nachts singend und tanzend mit Alkohol im Club eine Maske tragen. Viele Jugendliche wollen auch nicht mehr, die stehen eng beieinander, vielen sind die Regeln am Ende egal. Und wir sollen diese Regeln durchsetzen – mit höheren Personalkosten, weniger Gästen, Umsatz einbußen und so weiter. Da hätten die Behörden irgendwo auch sagen können, ihr bleibt lieber noch eine Weile zu, wir gehen auf Nummer sicher und impfen noch ein bisschen.

Empfindest du die Möglichkeit, öffnen zu können, auch als Unterstützung?

Ich bin zumindest froh, dass wir uns nun wieder am Markt platzieren können und ich denke auch, dass ich den jungen Leuten gegenüber eine Verantwortung habe. Die kommen jahrelang bei uns feiern und machen unsere Jobs und unser Leben möglich und im Gegenzug muss ich den Jugendlichen diesen Platz, an dem sie sich ausleben können, auch bieten, wenn ich das kann, auch wenn es aufwändiger ist als sonst. >>>



Fotos Christian Siebke, Robert Wiebusch



Kai Fahim

seit November 2006 Betreiber und Pächter der Silberquelle

Kai, was hat sich inzwischen bei euch getan?

Wir haben die Zeit der Schließung genutzt und renoviert, aufgehübscht. Die Hilfen, die gekommen sind, mussten ja auch investiert werden. Im Gegensatz zu anderen hatten wir mit dem Personal eher keine Probleme, da die meisten bei uns unter der Woche feste Jobs haben und sich nicht neuorientieren mussten. Nur einen Mitarbeiter habe ich nach 17 Jahren verloren, der nach monatelanger Pause gemerkt hat, wie schön es ist, am Wochenende frei zu haben. (lacht)

Was waren bisher eure größten Probleme?

Eigentlich war alles gut, keine wirklich großen Probleme. Meine Vermieterin ist mir zu Beginn der Pandemie entgegengekommen und schon seit 4. Juni haben wir wieder geöffnet. Da waren wir gerade mit dem Renovieren fertig und es ging mit dem Wetter wieder nach vorne. Ich konnte nach den anstrengenden Umbauarbeiten, wo ich eine sechs-Tage-Woche hatte, sogar noch eine Woche Urlaub machen und durchatmen. Und ob man nach sieben Monaten Zwangspause zwei Wochen früher oder später wieder aufmacht, macht den Kohl auch nicht mehr fett.

Wie läuft es seit der Wiedereröffnung?

Durch die neuen Regeln dürfen wir nun weniger Leute reinlassen. Dadurch hat sich aber auch die Verweildauer unserer Gäste verändert. Sie bleiben länger, damit sie nicht wieder hinten anstehen müssen oder gar nicht mehr reinkommen, wenn es zu voll wird. Es kompensiert sich etwas. Aber die Regeln umzusetzen, ist einfach anstrengend: kontrollieren, hinterherlaufen – Impfnachweis, Tests, Maskenpflicht, Luca-App, 50 Prozent. Dafür braucht man zusätzliche Türsteher, wodurch sich da die Kosten für mich erhöhen. Aber diese Kosten wälze ich ja nicht auf die Gäste um.

Bist du zufrieden, wie das mit den Corona-Hilfen alles gelaufen ist?

Ja, auch wenn alles natürlich ganz schön gedauert hat. Die November-Hilfen kamen erst im März. Aber das Geld ist angekommen und alles ist gut gelaufen. Ich bin froh, dass ich in diesem Land leben darf. In anderen Ländern gab es gar nichts und hier jammern sie auf hohem Niveau.

Wie stehst du zur Diskussion „2G/3G“?

Es ist natürlich schwierig, wenn manche draußen bleiben müssen... Es kann aber natürlich auch nicht sein, dass die Minderheit, die sich nicht impfen lassen will, nun die Mehrheit diktiert. Das kann ja nicht richtig sein. Wenn diese Leute sagen, ich weigere mich, will aber trotzdem an al-

lem teilhaben – das haut ja nicht hin. Wir machen in der Silberquelle erstmal weiter 3G und dann schauen wir, wo die Reise hingeht. Hier ist es mit der Maskenpflicht und den Abständen ja auch überschaubar und kontrollierbar. Die großen Läden, die verwinkelt sind, haben da ganz andere Probleme. Da verkriechen sich die Gäste irgendwo in den Ecken und machen, was sie wollen. Wie viele Leute, die alles kontrollieren, soll man denn da einstellen? Wer soll das finanzieren? Da kann man auch zu bleiben. Und wenn bald überall 2G durchgesetzt wird, dann ist das so. Was willst du da machen? Von unseren Gästen sind auch schon viele durchgeimpft, das merke ich ja.

Wie gehst du mit dem Ärger der Leute um?

Es gab zwischendurch auch Ärger mit Gästen, die

Da ist unser Problem natürlich die Größe. Mit Abstandsregel krieg ich hier 15 Leute rein und dann ist Feierabend. Wenn es für den Außenbereich zu kalt ist, geht dann schon fast nichts mehr. Bisher war es im Winter aber auch immer okay. Sogar auch ohne Heizstrahler. Es kommt einfach drauf an, wie das Wetter wird. Die vergangenen Winter waren ja insgesamt relativ mild. Das ist halt die große Unbekannte. Es bleibt spannend.

Glaubst du, dass nochmal ein Lockdown kommt?

Ich glaube nicht. Das wird einfach zu teuer. Und die Leute würden irgendwann auch richtig auf die Barrikaden gehen. In diesem Jahr ist es aber auch anders als im letzten. Es hat sich ja viel getan. Inzwischen sind ja auch über 60 Prozent durchgeimpft.



sich nicht impfen oder testen lassen wollten und mir dann blöd kommen und hier rumpöbeln. Dabei versuche ich doch bloß, bestehende Regeln umzusetzen. Am Ende trage ich aber auch die Verantwortung für die Gäste und meine Mitarbeiter. Vielleicht trägt einer das Virus in sich und weiß es nicht und ich steh dann hier und muss mich anpaulen lassen und habe nachher aber noch das Problem an der Backe. Da braucht man gar nicht zu diskutieren. Wir leben nunmal gerade in so einer Zeit und recht machen kann man es sowieso nie allen – auch vor Corona schon nicht. Für Diskussionen habe ich auch gar keine Zeit.

Ist das von der Politik vielleicht alles etwas zu kurz gedacht?

Also diejenigen, die diese ganzen Regeln aufstellen, haben von der Umsetzung keine Ahnung – denn die betreiben ja keinen Laden.

Mit welchem Gefühl blickst du dem bevorstehenden Winter entgegen?

Wird sich durch Corona noch viel in der regionalen Club- und Kneipenszene verändern?

Ich denke, alles bleibt erstmal so, wie es ist. Alle haben ihre Hilfen gekriegt und sind in trockenen Tüchern – je nachdem, was man halt vorher verdient hat. Es kann natürlich passieren, dass mancher mit der Schlussrechnung der Hilfen Probleme bekommen wird. Die kommt ja irgendwann. Die wollen natürlich wissen, wo das Geld hingegangen ist, dass man sich dafür kein Boot gekauft hat oder so und es kann passieren, dass sie sagen: Gib mal Summe X zurück. Was zurücklegen sollte man sowieso, denn es kommen schließlich noch Steuern auf diese Einnahmen. Und wer das Geld dann verblasen hat, den kann's zerreißen. So weit im Voraus denken viele auch gar nicht.

Was forderst du von der Politik?

Soweit ist alles in Ordnung. Aber es wäre schön, wenn die Maßnahmen und Regeln bald irgendwann auch mal wieder aufgelöst werden, damit wir wieder normal arbeiten können.

Mathis Nanninga

seit fünf Jahren Betreiber der Klaue Bar

Mathis, vergangenes Jahr hast du uns berichtet: „Wir haben seit März [2020] geschlossen! Das schmerzt, aber wir haben Verständnis dafür!“ – wie denkst du heute darüber? Hast du noch immer Verständnis für die Regelungen? Was ist inzwischen passiert und was hat sich verändert?

Im Grunde sehe ich die meisten Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie natürlich immer noch als wichtig und sinnvoll an. Mein Verständnis oder besser meine Geduld sind langsam aber sicher am Ende. Allerdings eher in Bezug auf den Teil der Bevölkerung, der die Impfquote aus größtenteils schwachsinnigen Gründen zu niedrig hält und somit das Leben aller anderen weiterhin einschränkt. Das ist wohl die Definition von „unsolidarisch“.

Warum habt ihr euch bisher dagegen entschieden, den Betrieb wieder aufzunehmen und die Klaue wiederzueröffnen?

Öffnen konnten wir bis jetzt nach der neuen Verordnung noch nicht. Für unsere Barfläche war da keine ansatzweise sinnvoll umsetzbare oder rentable Lösung dabei. Das war uns aber schon Anfang des Jahres relativ klar. Auch, dass die Impfquote entscheidend sein wird, denn ansonsten lief der Sommer ja wie im letzten Jahr. Und einen Außenbereich oder eine andere Möglichkeit haben wir natürlich immer noch nicht. Da war auch nix mit Sonderplätzen draußen aufgrund der Verkehrslage und des zu schmalen Bürgersteigs zu machen. Nebenbei kam noch eine große Baumaßnahme dazu. Das zweite Mal musste eine komplette Außenwand erneuert werden. Eine langwierige Sache – aber lieber in der Zeit der Schließung als zur Öffnung! Wir konnten aber neben ein wenig Außer-Haus-Verkauf glücklicherweise ein, zwei Aktionen wie unsere Quiznight oder das Klaue-Bingo bei unseren Freunden vom Nexus und dem Skateboardclub Walhalla veranstalten. Außerdem hatten wir die Möglichkeit, auf dem Südstadt Open Air mit einem Klaue-Stand vertreten zu sein. Das hat ein wenig dabei geholfen, die laufenden Kosten weiterhin zu decken und uns vor allem moralisch und seelisch über den Sommer gerettet. Denn endlich konnten wir wieder mit vielen unserer Gäste quatschen, trinken, diskutieren und lachen und naja, einfach zusammen sein.

Wie steht ihr zu den Öffnungsmöglichkeiten, die die Politik gegeben hat und gibt? Habt ihr das eher als Hilfe und Unterstützung oder als Restriktion und Tadel empfunden?

Im Großen und Ganzen denke ich, dass da in vielerlei Hinsicht richtig gehandelt wurde.

Manchmal vielleicht etwas zu vorschnell, an anderer Stellen vielleicht etwas zu vorsichtig. Und es wird aus jeder Branche Menschen geben, die etwas zu meckern haben, das ist ja klar. Es wäre ja toll, wenn es auch einfach möglich gewesen wäre, einen „Freedom Day“ wie in UK festzulegen und das Leben ohne irgendwelche Maßnahmen wieder zu genießen. Aber diese Freiheit wurde da auch mit einer Riesenzahl an Menschenleben und Long-Covid-Erkrankungen erkaufte. Also ist eine gewisse Vorsicht schon immer noch geboten.

Seid ihr mit den Hilfsfonds und der Unterstützung der Politik zufrieden? Kamen die Entscheidungen rechtzeitig oder zu spät?

Zufrieden? Keine Ahnung. Ich bin natürlich froh, dass es Finanzhilfen gab, auch wenn sie erst recht spät eingetrudelt sind und lange nicht alle anfallenden Kosten decken konnten. Für die Klaue hat es irgendwie gereicht, aber eher weil unsere Gäste uns seit eineinhalb Jahren unterstützen wie die Verrückten! In Bezug auf die Öffnungen denke ich, dass viele Gastronomen einen ziemlich guten Sommer hatten. Da sollte sich eigentlich keiner großartig beschweren, auch wenn da sicher viel Arbeit und Umstellung dahintersteckte. Und wenn wir uns die Club-, Konzert- und Kulturbranche angucken, geht es da ja auch, wenn auch schleppend, wieder aufwärts.

Wie steht ihr zur Diskussion, mit 2G oder 3G zu öffnen? Findet ihr, die Politik wälzt diese Debatte auf euch ab?

2G! Vor allem für den Herbst und Winter, wenn die Möglichkeiten draußen rumzuhängen naturgemäß weniger werden und wir uns alle wieder mehr in den Innenräumen der Bars, Restaurants und cetera aufhalten. Die 2G-Bedingungen stellen für mich das erste plausible Szenario dar, mit dem eine Bar oder ein Club, in der es keine feste Sitzplatzzuweisung gibt, wieder einigermaßen

normal funktionieren kann. Zudem: Es gibt einfach nur einen wirklich minimalen Prozentsatz an Menschen, die einen triftigen, medizinischen Grund haben, sich nicht impfen zu lassen. Natürlich ist es allen freigestellt, ob sie das wollen oder es lassen, aber wenn du es nicht tust, musst du eben mit Einschränkungen rechnen... Und mit einer hohen Wahrscheinlichkeit wirst du dich mit Covid infizieren.

Mit welchem Gefühl blickst du auf den bevorstehenden Winter hinsichtlich Öffnungen und nächster Corona-Welle?

Irgendwie wurde nach den ersten Sonnenstrahlen im Mai und Juni vergessen, wie es im letzten Jahr lief. Das war schon ein wenig erschreckend zu beobachten. Aber natürlich sind wir in diesem Jahr besser geschützt, weil wir eben die Impfstoffe haben. Wie gesagt denke ich, dass mit der 2G-Regel in Clubs und Bars gut gearbeitet werden kann. Dass auch dieser Winter für die Gastronomie (und auch alle anderen) kein „normaler“ sein wird, ist leider die traurige Wahrheit. Aber ich denke, ein kompletter Lockdown wird durch alle gegebenen Maßnahmen verhindert werden können.

Was willst du noch loswerden?

Die Klaue macht endlich wieder auf! Ab Oktober sind wir, zunächst zumindest an den Wochenenden, wieder für euch da – mit der 2G-Regel. Für genaue Infos, checkt einfach unsere Kanäle bei den sozialen Medien. Natürlich bin ich nicht mit allem zufrieden – aber wie sollte das auch gehen?! Wir müssen da zusammen weiter anpacken und vor allem verstehen, dass es ein anhaltender, langwährender Prozess ist. Niemand hat die eine goldene Lösung parat, die alle zu hundert Prozent zufrieden stellt. Und ein riesiges Dankeschön an alle, die die Klaue in den letzten knapp zwanzig Monaten auf irgendeine Art und Weise supportet haben. >>>



Fotos Silberquelle/Kai Fahim, Mathis Nanninga/KLAUE

Michael Ehrke

seit drei Jahren Leiter der Kunst- und Kultursparte des KuK BS e. V. (Laut Klub)

Michi, vergangenes Jahr hast du uns berichtet: „Man braucht eine Perspektive, aber die fehlt total. Es ist kein Morgen in Sicht“ – wie denkst du heute darüber?

Unser Verein befand sich in einer existenziellen Krisensituation, die wir zu überstehen hatten. Bis heute haben wir eine Menge Hürden durch die Politik zu nehmen, vor allem aufgrund der sich immer wieder ändernden Verordnungen. Politiker:innen haben wirklich eine sehr verantwortungsvolle und schwere Aufgabe in dieser Zeit. Grundsätzlich sehen wir aber wieder Licht am Ende des Tunnels und ich bin optimistischer als noch vor einem Jahr.

Ihr konntet in der Zwischenzeit den Laut Klub wieder öffnen. Hat es sich gelohnt?

Wir haben natürlich einiges an Auflagen, die erst einmal berücksichtigt werden müssen und uns viel zusätzliche Absprachen und Arbeit beschere. Wir mussten an gewissen Stellen umbauen,

Wie habt ihr ansonsten die Zwischenzeit genutzt?

Wir haben den diesjährigen Kultursommer für Braunschweig organisiert. Unter dem Namen „Savoir Faire“ konnten wir ein sechswöchiges, kostenloses Open-Air-Kulturprogramm für die Bürger:innen im zukünftigen Bahnstadtquartier anbieten – die Organisation und Umsetzung war recht kraftaufwendig. Ansonsten haben wir hier vor Ort mit dem lang geplanten Studioausbau begonnen, den Main Floor umgestaltet und soundtechnisch nochmal aufgestockt. Neben dem Club betreiben wir nun einen eigenständigen Galerieraum, in dem regelmäßig Kunstausstellungen stattfinden. Wir haben auch endlich eine Homepage, welche von Vereinsmitgliedern entworfen wurde. Wir haben also viele Sachen gemacht, die sonst während des normalen Clubbetriebs immer ein bisschen auf der Strecke bleiben. Grundsätzlich haben wir die Zeit gut genutzt und alles dafür getan, den Klub weiterzuentwickeln und zu optimieren.

Wie steht ihr zur Diskussion 2G oder 3G?

Wir haben da online vereinzelte kritische Stimmen erhalten, aber insgesamt steht der Großteil unserer Community hinter der Entscheidung des Vereins für 2G. Wir haben das sehr lange und sehr kontrovers diskutiert und da gibt es natürlich ver-

schiedene Perspektiven. Ein klares Richtig und Falsch gibt es zurzeit nicht. Grundsätzlich stehen für uns die Sicherheit und Gesundheit unserer Gäste und Mitarbeiter:innen sowie der Fortbestand des Projekts Laut Klub an erster Stelle. Aus unserer Erfahrung vom Sommer mit 3G sowie der zusätzlich verschärften Gesetzeslage für Veranstaltungen sind für uns die geltenden Auflagen nicht mehr sicher umsetzbar. Die Menschen halten sich leider nicht immer an das Tanzen mit Maske, was auch vollkommen nachvollziehbar

Die Politik wälzt diese Debatte also auf euch ab?

Für uns gibt es nicht wirklich eine Wahl. Die Alternative und damit einhergehenden Maßnahmen und Auflagen sind für unseren Clubbetrieb realitätsfremd und nicht einzuhalten. Zu fordern und zu kontrollieren, dass die Leute in unserem Klub zehn Stunden lang eine Maske tragen und sich an Abstandsregeln halten sollen, ist für uns Irrsinn. Mit der 2G-Regelung hatten wir nun beispielsweise kürzlich unser Hoffest, wobei wir die Erfahrung gemacht haben, dass die Gäste völlig unbeschwert und wieder wie früher feiern konnten und das ist unser Anliegen. Ich hoffe darauf, dass die Politik nochmal Anpassungen in der 3G-Regelung vorsieht, damit alle Menschen wieder diese Freiheit genießen können, selbstständig zu entscheiden, ob sie geimpft sein möchten – und sich gegebenenfalls eigenverantwortlich dem Risiko eines einschränkungs-freiem Clubbesuchs aussetzen möchten. Das ist zurzeit nicht möglich.

Mit welchem Gefühl blickst du auf den Winter?

Ich hoffe sehr, dass die Impfungen letztlich dazu führen, dass wir keine Intensivbetten mehr belegen und dementsprechend unsere Veranstaltungen „normal“ fortgeführt werden können. Die Veranstaltungsbranche hat es wirklich schwer getroffen, aber ich kann inzwischen sagen, dass es bei uns wieder bergauf geht. Mit dieser Krisensituation mussten wir uns erst mal lange und intensiv auseinandersetzen, ehe man mit Veränderungen und einem gedanklichen Richtungswechsel weitermachen kann. Das haben wir nicht nur geschafft, sondern als Team gut gemeistert. Und damit bin ich persönlich zufrieden.

Was willst du noch loswerden?

Die Gesundheit aller ist wichtiger als der Reichtum einzelner. Ich würde gerne den Blick darauf richten, dass man nicht immer die Dinge aus einer oder seiner eigenen Perspektive sehen kann. Dass man vielleicht auch mal hinaus ins Große denken muss und das Allgemeinwohl anderer, alter und schwacher Menschen bedenken muss – auch wenn es für einen persönlich eine strapazierende und belastende Situation ist. Wir sollten weiterhin gemeinsam versuchen, mit dieser Krise, so wie sie ist, klarzukommen und die Gesundheit zu schätzen. Ich bin froh darüber, dass es uns in Deutschland nicht so hart erwischt hat wie andere Länder.



Max, John & Paul

Initiative „Restart Haifischbar“, seit Juni Betreiber der Haifischbar

Warum ist das Nachtleben so wichtig für die Gesellschaft?

Der Kulturwert, der Unterhaltungswert, die soziale Interaktion – das ist der Schmierstoff der Gesellschaft. Wie viele gute Ideen entspringen an Abenden bei einem Bier an der Theke? Wie viele Bekanntschaften, Freundschaften und Wegbegleiter werden auf der Tanzfläche gemacht? Ohne diese Möglichkeiten fällt auch der Austausch weg. Und damit auch die Vielfalt, die das Leben in der Stadt eben spannend und interessant macht. In unserer Stadt gibt es viele tolle Orte im Nachtleben, die dabei eine wichtige Rolle spielen. Gleichzeitig gibt es hier in der Region viele großartige Kulturschaffende, Künstler und kleine Produzenten von hochwertigen Produkten, die das Angebot so reichhaltig und facettenreich machen. Uns ist dabei wichtig, dass wir diese Lokalverbundenheit auch in der Bar widerspiegeln und damit einen Beitrag für die Stadt und die Region leisten können.

Habt ihr die Bar nicht in einem besonders ungünstigen Moment übernommen?

Es gibt wahrscheinlich keinen ungünstigeren Moment, eine kleine Bar wie die Haifischbar wieder zu eröffnen als während einer Pandemie mit Kontaktbeschränkungen. Deshalb war die Haifischbar auch schon vorher den Sommer über geschlossen. Trotz unsicheren Startbedingungen haben wir uns aber unter dem Motto „Restart Haifischbar“ zusammengefunden. Wir freuen uns sehr, dass wir so viel Unterstützung und Zuspruch für die Wiedereröffnung der Bar erhalten haben und dar-

auf, dass dieser Ort dem Braunschweiger Nachtleben erhalten bleiben kann.

Wie steht ihr zur Diskussion 2G oder 3G?

Es ist erst mal gut, dass es sichere Möglichkeiten für die Öffnung gibt. Es kann aber nicht die Aufgabe von uns sein, die politische Debatte um 2G oder 3G zu führen. Dies muss die Politik leisten.

Wie blickt ihr dem Winter entgegen?

Der Winter wird leider voraussichtlich noch einmal sehr spannend, da haben wir großen Respekt vor. Auch wenn eine erneute komplette Schließung erst einmal unwahrscheinlich scheint, wird es für viele kleine Kneipen und Bars keinen Sinn ergeben, zu öffnen. Die Stimmung im Nachtleben hat sich durch die Restriktionen und Einschränkungen auch verändert. Jedoch merkt man, dass viele einfach wieder Lust haben, abends etwas zu unternehmen und sich mit der Impfung und den zusätzlichen Maßnahmen sicherer fühlen. Nach diesem Winter wird die regionale Kneipen- und Clubszene sicher noch einmal etwas anders aussehen. Aber alle, die es bis hierhin geschafft haben, werden hoffentlich auch die kommenden Monate mit der weiterhin tollen Unterstützung von allen Gästen aus der Region überstehen. Von der Politik möchten wir Verständnis und Unterstützung einfordern. Hier ist aber seitens der Stadt eine positive Herangehensweise zu erkennen. Auch wenn die Briefe aktuell in einem etwas rustikalen Behörden-Ton formuliert sind, werden uns nun aber mittlerweile ganz konkrete Regeln und Anwendungshinweise an die Hand gegeben, was in der Landesverordnung manchmal leider noch Interpretationssache bleibt. Damit können wir alle gemeinsam arbeiten – natürlich immer in der Hoffnung, dass wir die Pandemie und die daraus entstehenden Einschränkungen und Auflagen bald hinter uns lassen können.

zusätzliche Sicherheitskräfte einstellen, Lüftungen ergänzen. Insgesamt hat es sich gelohnt, weil einfach alle super glücklich waren, dass es wieder losgeht. Teilweise hatten die Leute bei der Wiedereröffnung Tränen in den Augen – es war also auch sehr emotional und schön. Wir hatten ja im Sommer drei Wochen mit einer Inzidenz unter zehn, sodass wir durch das geltende Gesetz den Clubbetrieb wieder eins zu eins wie vor der Pandemie öffnen konnten. Diese Zeit war auf jeden Fall unglaublich wertvoll, auch fürs Team.

schiedene Perspektiven. Ein klares Richtig und Falsch gibt es zurzeit nicht. Grundsätzlich stehen für uns die Sicherheit und Gesundheit unserer Gäste und Mitarbeiter:innen sowie der Fortbestand des Projekts Laut Klub an erster Stelle. Aus unserer Erfahrung vom Sommer mit 3G sowie der zusätzlich verschärften Gesetzeslage für Veranstaltungen sind für uns die geltenden Auflagen nicht mehr sicher umsetzbar. Die Menschen halten sich leider nicht immer an das Tanzen mit Maske, was auch vollkommen nachvollziehbar



Texte Louisa Ferch, Benjamin Bahri Fotos KuK-BS e. V., RestartHaifischbar

LESSING
THEATER
WOLFENBÜTTEL



Fr, 15. Okt 2021
ROMY SCHNEIDER –
ZWEI GESICHTER EINER FRAU



Do, 4. Nov 2021
DRUMS UNITED
The Drums of the World



Fr, 5. Nov 2021
DARK ROOM
Ein Orchester-Live-Hörspiel im Dunkeln



Fr, 12. Nov 2021
ANDREAS REBERS
Ich helfe gern



So, 14. Nov 2021
BENJAMIN MOSER
Klavierkonzert



Do, 18. Nov 2021
MOBY DICK
Musikalische Lesung
mit Christian Brückner und
Elbtal Percussion

Das komplette Programm unter:
www.lessingtheater.de



KUNST IM KIEZ

Das Kunstprojekt **GROSS FORM ART** ist im September mit einem Mural am Diskobunker von Stylewriter und Künstler N.O.Madski gestartet. **SUBWAY** hat die Mitinitiator:innen Christiane Nagel und Christian Siebke zum Interview getroffen.



N.O.Madski

Ende der 1970er Jahre etablierte sich im Untergrund New Yorks eine Kunstform, bei der das bloße Beschmutzen von öffentlichem oder privatem Eigentum ein legitimes Mittel war, um sich gegen Autoritäten, Staat und Obrigkeiten aufzubegehren. Was einst als illegaler Protest in Großstädten begann und strafrechtlich als Vandalismus gehandelt wurde, ist heute durch Street-Art-Phänomene wie Banksy als Mainstreamkunst anerkannt. Straßenkunst kann vieles sein: Politisch, bunt und abstrakt; surreal, fantasievoll und ästhetisch; geradlinig, werblich und monochrom. Doch vor allem ist sie inklusiv, da sie auch für Menschen zugänglich ist, die in der Regel keinen oder nur begrenzten Zugang zu Kunst haben.

Auch Braunschweig hat eine langjährige Street-Art- und Graffiti-Tradition. Besonders in den 90ern zeigte sich die Löwenstadt mit bunt-besprühten Häuserfassaden und Mauern. Das kreative Straßenkunst-Eldorado befindet sich jedoch vornehmlich im urbanen Westlichen Ringgebiet, das in der Region nicht nur dank der HBK als alternative Kunsthochburg bekannt ist.

Nun soll die großformatige Kunst aber noch näher in das Stadtzentrum rücken. Deshalb haben sich Impulsgeber Christian Siebke, Discotier-Oberhaupt Tim Lemke und die Kreativagentur eventives zusammengetan und das Urban-Art-Projekt GROSS FORM ART ins Leben gerufen, um Braunschweig zu Niedersachsens größter Open-Air-Galerie zu machen.

Urban Gallery

Die Corona-Pandemie hat verdeutlicht, wie stark der Einfluss von Kunst und Kultur auf die seelische Gesundheit ist. In einer Zeit, in der Museen und Galerien geschlossen bleiben mussten, wäre eine Freiluft-Galerie genau das richtige Heilmittel gegen den schmerzlichen Kulturentzug gewesen. GROSS FORM ART soll diese Lücke in Braunschweig nun dauerhaft schließen, denn für regionale, nationale und internationale Künstler:innen wird die Löwenstadt zur bunten Spielwiese: Trostlose Gebäudefassaden werden sie in Zukunft mit großformatigen Wandgemälden – sogenannten Murals – versehen.

Seit Anfang des Jahres feilt das kreative Dreigestirn Siebke, Lemke und eventives an der

Umsetzung von GROSS FORM ART – zuerst im Untergrund und seit Juni mit großem medialem Echo in der Öffentlichkeit. „Ich bin selbst überrascht von dem positiven Feedback, das wir erfahren haben, nachdem wir das Projekt verkündeten“, gesteht Christiane Nagel, Projekt- und Konzeptmanagerin bei eventives. Eigens für das Projekt wurde deshalb die neue, gemeinnützige Art Braunschweig gGmbH gegründet.

Das Kreativprojekt weckte auch erfreulicherweise das Interesse vieler Hauseigentümer:innen, die als Leinwandspender:innen essentiell für das GROSS-FORM-ART-Vorhaben sind. „Wir haben das Glück, dass alle Hauseigentümer, mit denen wir bislang gesprochen haben, aufgeschlossen sind“, berichtet Christian Siebke, der sich mitunter um die Vorauswahl der Künstler:innen kümmert.

Fotos Andreas Rudolph

Die Motive müssen dabei natürlich zur Umgebung passen, weiß Siebke: „Wenn wir über das Friedrich-Wilhelm-Viertel sprechen, passt glücklicherweise relativ viel. Das Magniviertel hingegen ist aufgrund seines Fachwerks und romantischen Ambientes nicht mehr so offen.“ Da Denkmalschutz und Stadtbild eine wichtige Rolle bei der Motivauswahl spielen, arbeitet das GROSS-FORM-ART-Team eng mit der Stadt zusammen. „Der Kern des Projekts ist, etwas Gutes für die Stadt zu tun. Wir möchten ein Erlebnis kreieren, um die Menschen zu motivieren, wieder öfter die Innenstadt zu besuchen“, betont Veranstaltungsexpertin Christiane. Immerhin beweisen nationale und internationale Großstädte wie Berlin, Hamburg oder Barcelona, dass die eindrucksvollen Murals wahre Publikumsmagneten sind und gern

zu beliebten Fotospots avancieren. Welches Mural letztendlich seinen Weg an eine Hausfassade findet, entscheidet dabei eine fein ausgewählte Jury aus den Bereichen Kunst, Stadt und Medien – unter anderem mit dabei Dr. Anja Hesse, Dezernentin für Kultur und Wissenschaft bei der Stadt Braunschweig, und Nico Kassel, Geschäftsführer der Rathenau Kunst Vermittlung.

Der Pilot

Nach einem Dreivierteljahr der Planung und unzähliger Gespräche mit Sponsor:innen, Immobilieneigentümer:innen, der Stadt Braunschweig und vielen weiteren Partner:innen konnte GROSS FORM ART im vergangenen Monat endlich mit seinem Pilotprojekt durchstarten. Dafür traf die Jury erstmals Anfang September zusammen, um gemeinsam über sechs Motiventwürfe des international bekannten Stylewriters N.O.Madski zu diskutieren und final abzustimmen, welcher Entwurf den Diskobunker am Kalenwall schmücken soll. „Wir sind in das erste Jury-Gespräch gegangen und wussten beispielsweise noch überhaupt nicht, was sich die Stadt Braunschweig vorstellt. Am Ende stellte sich heraus, dass alle eine kunstvermittlerische Herangehensweise haben wollen – nämlich etwas mit Tiefgang“, erklärt Initiator Christian Siebke. Und darum geht es ja schließlich in der Kunst, Irritationsmomente zu schaffen und Fragen aufzuwerfen wie: Was erkenne ich da und was soll damit ausgedrückt werden?

Auch der Graffiti-Künstler selbst sei deshalb sehr glücklich mit der Juryentscheidung gewesen, verrät Siebke. Der Wahlhamburger N.O.Madski ist seit den 90ern in der Graffitiszene unterwegs. Heute gilt der 43-Jährige als international bekannter Vertreter des Stylewritings, der immer wieder augenscheinlich banale Subkultur-Grenzen durchbricht: Die Buchstaben seiner Schriftzüge sind komplett losgelöst von allgemeinen Formregeln – verschlungen, verbunden und zum Teil kryptographisch. Genau dieser außerordentliche Stil zielt nun die historische Bunkerfassade am Kalenwall. Mit der Braunschweigischen Landessparkasse als Muralpartner an der Seite und der Unterstützung der mateco GmbH lief das Pilotprojekt am 13. September an. Vor dem BLSK-Hauptsitz konnten Besucher:innen und Kunstfreund:innen dem künstlerischen Schaffen von N.O.Madski in Liegestühlen und mit bestem Blick beiwohnen.

Nach dem erfolgreichen Pilotauftakt geht es für alle Projektbeteiligten in die nächste intensive Planungsphase, denn 2022 sollen gleich mehrere Häuserfassaden maximal aufpoliert werden. Außerdem stünden schon einige Ideen für Side-Events, so Christiane. Für 2021 bleibt es also vorerst beim N.O.Madski-Wandgemälde an der Bunkerfassade. Steigt doch mal aufs Rad, macht einen Abstecher in die Innenstadt und genießt die Kunst unter freiem Himmel. Denise Rosenthal

Glücksmomente

Entschleunigungs-Oase in Lehndorf: Das Café Spruchreif sorgt mit seinem liebevollen kulinarischen Angebot für Gaumenfreuden.

Einige Zeit hat es gedauert, bis Rebecca Ohk ihren Traum Realität werden ließ und ihr großes, geheimes Projekt endlich offiziell wurde: Im November 2019 eröffnete sie ihr eigenes Café in Lehndorf, das den passenden Namen „Spruchreif“ trägt. „Nach langer Geheimniskrämerei war es dann soweit“, schwärmt Rebecca auch knapp zwei Jahre nach der Geburtsstunde ihrer eigenen kleinen Wohlfühl-Oase. Das Café liegt direkt neben der Gärtnerei Blumen Eckardt, die von ihrem Lebensgefährten geführt wird. Nicht nur, dass so die Familie immer direkt in unmittelbarer Nähe ist – für die passende Begrünung des Cafés sowie frische Tischdekoration ist auch stets gesorgt.

Betritt man das Café Spruchreif, findet man sich inmitten eines weiten, lichtdurchfluteten Raumes wieder. Durch einen geräumigen Wintergarten geht es raus in einen kleinen Innenhof, gleichzeitig lässt die große Glasfassade auch Einblicke in das Pflanzenreich der anliegenden Gärtnerei zu. Dem unaufdringlich

modernen Mobiliar aus Holztischen und schlanken Café-Sesseln in weicher Lederoptik wird mit kleineren Deko-Elementen eine persönliche Note verliehen: handgeschriebene Menütafeln, gerahmte Aphorismen und eine üppige Pflanzenpracht geben dem Café Spruchreif Gemütlichkeit und machen seinem Namen alle Ehre.

Nimmt man auf einem der bequemen Sessel Platz und lässt den Blick schweifen, entdeckt man hier und da liebevolle Details – so etwa gleich neben der Tasse Cappuccino, wo nicht nur ein Stückchen saftig-weicher Brownie drapiert wurde, sondern auch ein kleines Papierröllchen. „Jedem Getränk liegt ein kleiner Spruch bei“, erklärt die Café-Betreiberin, während sie eine fantastisch dekorierte Frühstücksetagere mit allem, was das Herz begehrt, serviert. „Wir haben hier überall Sprüche – ich kann mich richtig austoben!“, meint sie weiter. Die Selfmade-Gastronomin sammelt bereits seit Jahren Sprüche, tippt sie alle einzeln ab und versüßt damit ihren Gästen die kleine Auszeit im Café Spruchreif: „Wenn ich in der Küche ste-

he und sehe, wie sich die Gäste gegenseitig ihre Sprüche vorlesen und sich freuen, geht mir das Herz auf“, strahlt Rebecca.

„Frühstück ist die wichtigste Mahlzeit des Tages“ – so könnte auch einer der vielen Weisheiten lauten, die das Café zieren, denn das Menü lässt für einen wohlschmeckenden Start in den Tag keine Wünsche offen. So kann man etwa zwischen dem „Kleinen Glück“, dem „Energiespender“, dem „Seelenbalsam“ oder dem großen „Von Herz zu Herz“-Frühstück für zwei wählen. Darüber hinaus verlocken auch die gefüllte Vitrine mit täglich frischen Kuchen, Torten und Quiche sowie eine wechselnde Mittagskarte. On top zaubert Rebecca in der offenen Küche des Cafés für Wochenendbestellungen auch Picknick-Boxen zum Abholen – prallgefüllt mit allerlei Fingerfood wie gefüllten Croustades, Pfauen im Speckmantel, Oliven, Mett-Feta-Bällchen, ofenfrischem Baguette und vielen weiteren Leckereien.

Mit allen Sinnen genießen

Nicht nur für kulinarische Verwöhnung pilgern Gäste gerne ins Café Spruchreif nach Lehndorf – das Café ist zudem Konzert-Location und heißt seit November 2019 eine bunte Mischung lokaler Künstler:innen in außergewöhnlich botanischer Atmosphäre willkommen. „Wir räumen dann die Tische weg und bauen Stuhlreihen ins Gewächshaus der Gärtnerei Eckardt. Klang und Akustik sind echt gut!“, berichtet Rebecca. Am 14. Oktober bespielen etwa Maike Jacobs und Markus Schultze das Pflanzenparadies, am 16. folgt ein Achtsamkeitsseminar samt kulinarischer Verpflegung.

„Die Location wird toll aufgenommen und wir bekommen immer mehr Anfragen von regionalen Künstlern!“, freut sich die Gastronomin aus Leidenschaft. Rund zwei Mal im Monat schlüpft das Café in das Gewand einer muckeligen Event-Location, die Platz für rund 70 Personen bietet – egal, ob Krimidinner, Weinabend, Lesung oder Konzert. Um die lokale Szene zu unterstützen, kann man im Café außerdem die Platten der Musiker:innen erwerben. Schaut doch einfach mal durch die Termine und findet heraus, welche Botschaft sich in eurem Spruchröllchen befindet.

Louisa Ferch

Fotos Louisa Ferch



Verkehrsverbund
Region Braunschweig



Gib't
auch als
Jahreskarte!

ticCAT – für 30 € durch die Region!

Egal, wohin du willst: ob zur Schule, zum Sport oder zum Treff mit Freunden. Die **VRB Schüler-Monatskarte*** bringt dich überall hin - mit Bus und Bahn durch das gesamte VRB-Gebiet rundum Braunschweig und Wolfsburg bis in den Harz.

Du bist nur in **Braunschweig** unterwegs? Dann hole dir die Braunschweiger Schüler-Monatskarte für nur 15 € monatlich.



www.vrb-online.de/ticCAT

*Erhältlich in der App, beim Busfahrer, an Ticketautomaten und im VVK.

 **KufA Haus**
SOZIOKULTURELLES ZENTRUM

KONZERTE
THEATER
LESUNGEN
AUSSTELLUNGEN

KURSE
WORKSHOPS

RÄUME FÜR KONZERTE, EVENTS,
SEMINARE, WORKSHOPS,
PRIVATE FEIERN, ETC.

BERATUNGSANGEBOTE

BISTRO MIT LECKEREN SNACKS

KUFA HAUS • SOZIOKULTURELLES ZENTRUM
WESTBAHNHOF 13 • 38118 BRAUNSCHWEIG • WWW.KUFA.HAUS

BESUCHT UNS AUF:
FACEBOOK
INSTAGRAM

SUBWAY.DE

Kinos • Filmtipps • Streams • Storys

Oktober 2021

FILMWELT

Es geht eine Träne auf Reisen ... Die besondere Beziehung zwischen Mutter und Sohn ist eine Herausforderung, wenn der Zögling ein Leben auf der Überholspur führt. Ungewohnt ernst tritt Anke Engelke in „Mein Sohn“ (18. November) als Mutter auf und auch Jonas Dassler ist nach seiner Psychomörder-Rolle in „Der goldene Handschuh“ als Teenage-Draufgänger kaum wiederzuerkennen.



Foto Warner Bros.

JONAS DASSLER
ANKE ENGELKE

MEIN SOHN



Das ganze Interview auf subway.de

ZWISCHEN DEN STÜHLEN

Braunschweigs Rap God MC Rene hat sich wieder mal einer neuen Form der Kunst gewidmet: Beim diesjährigen Filmfest premierte seine Dokumentation „Anomalie“ am 5. November.

Dezent rauschende Boombap-Beats erklingen, schwarz-weiß Aufnahmen zeigen einen stattlichen Mann auf einem prunkvollen Balkon: MC Rene ist zurück in Braunschweig und blickt nachdenklich auf seine Stadt. Die Kamera fährt zurück, das Bild verschwimmt immer mehr, Rene beginnt aus dem Off zu erzählen. Gemeinsam begeben wir uns mit der Doku „Anomalie“ auf eine 24-minütige Reise in die Vergangenheit, zurück zu den Wurzeln des Rap-Urgesteins MC Rene. Angefangen hat alles in der Weststadt, Hochhaussiedlung. Eindringliche Drohnenaufnahmen zeigen die einengende Architektur des

Viertels. Dort wuchs Rene in zerrütteten Familienverhältnissen auf, wie er in der Doku erzählt. Geprägt von vielen Jahren im Frauenhaus und dem stetigen Gefühl, nirgends richtig zu Hause zu sein oder dazuzugehören, fand der rastlose Junge jedoch irgendwo im Grau der Weststadt seine Passion, die ihn bis heute antreibt: die Liebe zum Hip-Hop. „Anomalie“ demonstriert, wie diese Leidenschaft in den frühen 90ern Kids des Braunschweiger Westen zusammengeführt hat und gemeinsam getextet, gerappt und aufgelegt wurde. Wegbegleiter wie Tim Zellmar aka DJ Royal T von Such a Surge oder ein Jugendfreund kommen im Kurzfilm ebenso zu Wort wie Renes Mutter. Im

Rahmen des upcoming 35. International Filmfest wird MC Renes Filmdebüt am 5. November premieren. Wir haben dieses exklusive Ereignis zum Anlass genommen, unseren alten Freund Rene wieder mal an die Strippe zu holen und über sein neuestes Projekt auszuquetschen.

Rene, was hat dich dazu motiviert, einen eigenen Film zu machen?

Im Zuge der Produktion meines aktuellen Albums „Irgendwas stimmt“ habe ich mich textlich auch mit Initialisierungsmomenten meines eigenen Hip-Hop-Werdegangs beschäftigt. Aber auch davor hatte ich immer mal wieder das Gefühl, dass es interessant wäre, mal diese ganze Anfangszeit zu beleuchten. Das wollte ich aber nicht einfach irgendwie machen, sondern ich wollte ein richtiges Thema dafür finden. Ein Thema, das von mir ist. Da hat das Wort „Anomalie“ ganz gut gepasst, weil es um das Gefühl geht, zwischen den Stühlen zu stehen – nicht Fisch nicht Fleisch, halb und halb. Einfach irgendwie fehl am Platz. Gleichzeitig

geht es aber auch darum, etwas in seinem Leben zu finden, wo man sich zu Hause fühlt. Und diese Initialisierungsmomente mit der Hip-Hop-Kultur und meiner Zeit in Braunschweig beleuchtet auch der Film. Er ist keine ganzheitliche MC-Rene-Doku über meinen gesamten Werdegang, sondern ich wollte dieses Gefühl beschreiben, wie es war, Anfang der 90er in Braunschweig aufzuwachsen.

Warum der Schwarz-Weiß-Stil?

Weil ich wollte, dass Braunschweig-Weststadt eher aussieht wie Brooklyn statt Salzgitter-Lebenstedt! (lacht) Es hat also eher ästhetische Gründe. Ich finde diesen Stil sehr zeitlos und es sieht einfach schick aus. Es war mir sehr wichtig, dass es sich von einer, ich sag mal, RTL II-Dokumentation unterscheidet. „Anomalie“ sollte auf jeden Fall auch einen künstlerischen Anspruch haben – genauso wie meine Musik. Wir haben Wert darauf gelegt, die Architektur der Weststadt einzufangen und danach im Kontrast natürlich auch das innerstädtische Braunschweig. So eine Architektur sagt ja auch was.

Was hat dich in dieser Zeit am meisten geprägt?

Am prägendsten sind immer die Begegnungen.

relativ unique, darüber habe ich in meiner Musik noch nicht zwingend gesprochen. Es gibt ein paar private Einblicke, die natürlich auch in Hinblick auf die Musik spannend sind, die ich mache. Es ist immer spannend, zu sehen, wo jemand herkommt, wie derjenige aufgewachsen ist, der das macht, was er macht. Es gibt sicherlich viele neue Einblicke, weil wir ja auch über eine Zeit sprechen, die gar nicht so gut dokumentiert ist.

Warum ist das Staatstheater einer der zentralen Orte, an denen du erzählst?

Das ist sowas wie eine Erhöhung meines künstlerischen Ichs. Ich lebe ja nicht mehr in der Weststadt, deswegen fängt die Doku auch dort nicht an. Für den Start habe ich also so eine Art metaphorisches Refugium gesucht und da fand ich das Staatstheater ganz passend, weil es ja auch irgendwie etablierte Kunst symbolisiert – auch architektonisch. Also wollte ich auch da im Theater sitzen, die Kunst im Zentrum. Früher wäre ich da gar nicht hingegangen, obwohl ich es immer schön fand. Jetzt bin ich aber auch mit mir und meiner Kunst im Leben angekommen, ich hab geschafft und dafür ist das eine Art Metapher. Nicht so wie das übliche Narrativ vom Teller-

Die Weststadt in drei Worten?

Ein hässlicher Abenteuerspielplatz! (lacht)

Immer wieder bringen Rapper wie zum Beispiel Haftbefehl oder Plusmacher Dokumentationen über ihre Geschichte raus. Müssen Rapper sich vielleicht mehr erklären als andere Künstler?

Naja, die Gesellschaft tuts ja nicht. Für die Gesellschaft ist Rapmusik ja, auch wenn sie finanziell massiv dabei partizipiert, immer sowas wie ein Schmutzkind. Das, was an Image im Deutschrap ist, diese ganze Misogynie oder Schwulenfeindlichkeit, ist ja nicht Problem der Musik an sich, sondern ein Problem der Gesellschaft. Die Gesellschaft mag sich aber selbst nicht dafür, also lagert sie das aus und skizziert einen Sündenbock. Deshalb wird Rap auch immer sehr klischeehaft beurteilt. Ich glaube, du hast Recht, wenn du sagst, dass man sich da erklären will, aber ich muss da nichts erklären. Ich nutze die Möglichkeiten, die mir gegeben sind, um meine Geschichte zu erzählen. Das tue ich ja auch in meiner Musik, also kann ich es auch in nem Film tun. Nichts, was ich in „Anomalie“ sage, ist irgendwie geschickt hingekriptet. Ich behaupte nichts – ich erzähle einfach so, wie es war und wie es ist.



TERMIN

Premiere „Anomalie“

5. November | Eulenglück (BS)
filmfest-braunschweig.de

Und am 5. November wird der Film dann in Braunschweig zu sehen sein...

Ja, ich habe mich einfach mal beim Braunschweiger Filmfest beworben und das hat dann alles schnell super gepasst. Wir wollten eine gemütliche Location für die Premiere finden und im Boardjunks war ich ja schon sehr oft. (lacht) Deshalb wird es jetzt voraussichtlich in der Eule stattfinden und ich glaube, die Location passt schon ganz gut. Vielleicht reiche ich den Film auch noch bei ein, zwei anderen Festivals ein, aber das Coolste ist ja erstmal, dass er hier in Braunschweig Premiere feiert und zu sehen sein wird. Ich freue mich jedenfalls sehr, dass der Film so viel Anklang gefunden hat beim Braunschweiger Filmfestival.

Und geht's danach für eine Post-Lockdown-Party in die Silberquelle? Die steht seit unserem letzten Interview noch aus!

(lacht) Das steht wohl noch auf meiner To-Do-Liste. Ich lass mich überraschen, wenn ich im November in Braunschweig bin.

Louisa Ferch

Fotos Alexander Matern

Halloween Kills

Let it burn – tja zu blöd, dass Michael Myers trotz aller Anstrengungen seiner Widersacherinnen das Feuer aus dem Vorgängerteil von 2018 überlebte. Begleitet von der typischen Titelmelodie ziehen sich nach altbekannter „Halloween“-Manier schaurige Szenen über die Leinwand, während Myers sein rituelles Blutbad fortsetzt. Guckt vor dem Schlafengehen doch besser nochmal unter euer Bett. Stirbt das Böse heute Nacht..?

Regie David Gordon Green
Darsteller Jamie Lee Curtis, Judy Greer, Andi Matichak u.a.

START
14
 Okt
 WATCH
 FACTOR
71
 %

PRO
 - geballte Mehr-Generationen-Frauenpower
 - der ultimative Gruselfaktor für den gleichnamigen Feiertag

CON
 - wann wird Michael Myers endlich zur Strecke gebracht?
 - an manchen Stellen zu vorhersehbar



START
21
 Okt
 WATCH
 FACTOR
93
 %

The French Dispatch

Wes Anderson ist mit seinem neuesten Film in absoluter Bestform. In einer liebevollen Hommage huldigt er dem Journalismus und dem klassischen Print. Nach dem Tod von Howitzer Jr. (Bill Murray), dem Gründer des in Frankreich angesiedelten Magazins „The French Dispatch“, erinnern sich seine Mitarbeiter an vier große Storys aus den letzten 50 Jahren des Magazins zurück. Durch skurrile Handlungsstränge werden diese im Film zum Leben erweckt und in smarte Witze verpackt.

Regie Wes Anderson **Darsteller** Benicio del Toro, Frances McDormand u. a.

PRO
 - „Dune“-Star **Timothée Chalamet** ist wie immer ein Augenschmaus
 - nostalgischer Wechsel zwischen Farbfilm und Schwarz-Weiß

CON
 - die verschiedenen Handlungsstränge könnten Verwirrung stiften



START
21
 Okt
 WATCH
 FACTOR
82
 %

Cry Macho

Alter weißer Mann mit harter Schale entdeckt durch seinen jungen Schützling aus schwierigen Verhältnissen doch noch seinen weichen Kern. Clint Eastwood ist in seiner Rolle als alter Ex-Rodeo-Star, der den jungen Sohn von seinem Ex-Boss aus Mexiko in die Staaten holen soll, stark wie immer. Das ungleiche Paar ergreift mit ihrer sich entwickelnden Freundschaft zueinander das Publikum. Aber ist die Geschichte nicht allmählich ein bisschen ausgelutscht, Clint?

Regie Clint Eastwood **Darsteller** Clint Eastwood, Eduardo Minett u. a.

PRO
 - Clint Eastwood hat den Western einfach im Blut
 - Machismo wird neu definiert

CON
 - es bricht das Herz, dem 91-jährigen Clint beim Altern zuzusehen
 - die Filmidee wurde in Hollywood mehrmals abgelehnt – zu Recht..?



START
14
 Okt
 WATCH
 FACTOR
81
 %

Supernova

Eine Liebe zwischen zwei Männern, die so stark ist, dass sie auch einer Krankheit standhält, bekommt gerade nur der Jungregisseur Harry Macqueen hin. Sam macht mit seinem Partner Tusker, der vor zwei Jahren an Demenz erkrankte, eine Reise durch England in ihre gemeinsame Vergangenheit. Ein Film, der in manchen Szenen auch ohne viele Worte auskommt, mag etwas langsam wirken. Aber in der Liebe muss manchmal nicht viel gesagt werden, denn sie ist die stärkste Kraft des Universums.

Regie Harry Macqueen **Darsteller** Colin Firth, Stanley Tucci u. a.

PRO
 - der stichelnden Dramedy-Humor des Paares
 - die Chemie zwischen Firth und Tucci ist perfekt

CON
 - kommt trotz großer Bemühungen nicht an das Oscar-prämierte Demenz-Drama „The Father“ ran



START
14
 Okt
 WATCH
 FACTOR
92
 %

The Last Duel

Wer glaubt schon einer Frau? Und damit herzlich willkommen im düsteren Mittelalter mit noch düsterer Story. Marguerite beschuldigt den Knappen Jacques der Vergewaltigung. Es kommt zu einem Duell auf Leben und Tod zwischen dem Angeklagten und ihrem Mann, dem Ritter Jean, der eher für seine eigene Ehre als für die seiner Frau kämpft. Ridley Scott inszeniert gekonnt Eric Jagers Roman, der auf wahren Begebenheiten beruht, wobei einem jedes Lachen vergeht.

Regie Ridley Scott **Darsteller** Matt Damon, Adam Driver, Jodie Comer u. a.

PRO
 - eine starke Frau, die sich nicht zum Schweigen bringen lassen will
 - Adam Driver steht die Rolle des Bösewichts sehr gut

CON
 - eine sehr provokante, unangenehme Stimmung
 - ein blonder Ben Affleck?!

Text Marie Vahlheid Fotos Warner Bros, Universal Studios, Filmpresskit, Walt Disney

EWIGER BÖSEWICHT?



Kult-Schauspieler Christoph Maria Herbst über seine Hauptrolle in „Es ist nur eine Phase, Hase“

Er ist gelernter Bankkaufmann, doch bald fand Christoph Maria Herbst, 55, die Schauspielerei spannender als das Geld. Mit „Sketchup“ und „Ladykracher“ begann die Comedy-Karriere, mit der Sitcom „Stromberg“ folgte 2004 der große Durchbruch. Als Ekelchef räumte er den Grimme-Preis sowie drei Jahre in Folge den Deutschen Comedypreis ab. Zu den Kinofilmen gehören „(T)Raumschiff Surprise“, „Wickie auf großer Fahrt“, „Männerhort“ oder „Er ist wieder da“. Aktuell ist Herbst gleich doppelt in den Kinos zu sehen: Als rassistischer Professor tritt er in Sönke Wortmanns „Contra“ auf, den liebeskranken Familienvater spielt er in der Bestseller-Verfilmung „Es ist nur eine Phase, Hase“ von Oscar-Preisträger Florian Gallenberger. Mit dem Schauspieler unterhielt sich unser Filmexperte Dieter Oßwald.

Herr Herbst, finden Sie es nicht ungerecht, dass Frauen keinen Josef als Mittelnamen wählen dürfen, Männer jedoch die Maria, so wie in Ihrem Fall?

So lange ich bis zum heutigen Tage Post an die Eheleute Christoph und Maria Herbst bekomme, ist der Untergang des Abendlandes noch nicht abzusehen.

Sie haben das Gender-Sternchen bereits eingebaut im Namen. Wie kam die Maria in Ihrer Jugendzeit an?

Als Kind war die Maria für mich nur ein Appendix, den ich gar nicht so ernst genommen habe. Zumal meine beiden Schwestern ja ebenfalls Maria nach ihrem Rufnamen heißen. Erst als ich mit meiner Karriere als Schauspieler begann, habe ich das wahre Potenzial der Maria im Namen entdeckt. Christoph Herbst ist ein ziemlicher Konsonantenhaufen, die Maria

lässt das sehr viel schöner klingen und bringt es in eine sanfte Richtung. Wenn ich damals bei der Deutschen Bank geblieben wäre, hätte ich allerdings sicher einen Josef fürs Namensschild dazu gekauft.

Als Kotzbrocken haben Sie Kultstatus. Auch in Ihrer neuen Rolle dürften Sie nicht unbedingt alle mögen. Spielen Sie gerne Figuren mit geringen Sympathiewerten?

Im Prinzip sind mir die Unsympathen stets willkommen. Es ist aber auch eine schöne Abwechslung, wie jetzt in „Phase Hase“ einen Familienvater mit drei Kindern zu spielen, der um die Liebe zu seiner Frau kämpft. Es freut mich, wenn Filmemacher mehr in mir sehen als nur den Arsch vom Dienst.

War Sönke Wortmann demnach etwas kurz-sichtig, als er sie für „Contra“ als rassistischen Professor besetzte?

Nein, dieser Professor ist ja nur auf den ersten Blick ein ruppiger Unsympath. Er macht im Film eine Entwicklung durch und man erfährt jene Gründe, die ihn zu diesem Zyniker werden ließen. Tatsächlich ist unser Professor



Fotos Majestic

ein enttäuschter Romantiker, mit dem es das Schicksal nicht immer gut meinte. Kühler Kopf und warmes Herz war immer schon meine Devise, nicht nur bei der Rollenwahl.

Wie groß sind die Schnittmengen zwischen Ihnen und den Figuren, die Sie spielen?

Die Schnittmenge liegt bei null. Mit diese Figuren habe ich überhaupt gar nichts zu tun, umso größer ist meine Freude, solche Typen zu verkörpern, die so weit von mir entfernt sind. Damit macht der Beruf erst so richtig Spaß.

Würde es nicht noch ein bisschen mehr Spaß machen, einmal den Romeo zu spielen?

Den Romeo habe ich ja bereits gespielt, am Stadttheater Bremerhaven in den 90er-Jahren! Da der geschätzte Kollege Leonardo DiCaprio die Rolle im Kino bereits kongenial umgesetzt hat, braucht die Welt nicht zwingend noch einen Herbst'schen Romeo.

Wie viel Spaß macht so ein Promi-Status? Wünschen Sie sich bisweilen eine Tarnkappe, wenn Sie bei Edeka einkaufen?

Nein, der „Stromberg“ verblasst tatsächlich immer mehr. Zudem sehe ich im richtigen Leben ja anders aus als die meisten meiner Figuren. In „Phase Hase“ habe ich mir wieder ein ganz anderes Erscheinungsbild zugelegt, diese äußere Verwandlung gehört für mich ganz einfach zum Beruf dazu.

Bisweilen erinnert „Phase Hase“ eine Kinoversion der TV-Serie „Merz gegen Merz“ ...

Stimmt, es gibt bisweilen Ähnlichkeiten, aber das ist Zufall. Das Drehbuch zu „Phase Hase“ entstand lange vor der ersten Staffel von „Merz gegen Merz“. Die dritte Staffel haben wir übrigens gerade abgedreht, das müsste noch bis Ende des Jahres im ZDF gesendet werden.

Bei den Kommunikationsproblemen zwischen Frauen und Männern könnte fast Loriot als Pate für „Phase Hase“ gelten ...

Das muss ich natürlich weit von mir weisen: In diesen Schuhen von Loriot könnte ich mit einer fünfköpfigen Familie wohnen. Sich mit Loriot zu messen, wäre auf alle Fälle vermessen. Wobei mich der Maestro des Komischen schon sehr geprägt hat. Seine beiden Kinofilme schauen wir zu Hause mindestens einmal im Jahr gemeinsam an – und es gibt immer wieder etwas Neues zu entdecken bei „Ödipussi“ und bei „Pappa ante portas“.

Loriot galt als ziemlich pedantisch. Wie genau nehmen Sie die Humorarbeit?

Ich erlebe durchaus, dass wir 15 oder 20 Wiederholungen einer Szene drehen. Umgekehrt kommt es nicht selten vor, dass bereits die erste Szene gleich auf Anhieb funktioniert. Aber es wird wohl jeder bestätigen, dass es im Film nichts Schwierigeres gibt als eine Komödie: Das ist schon eine sehr ernste Knochenarbeit!

Sie stammen aus Wuppertal. Waren Sie damals auch bei der Tanz-Ikone Pina Bausch?

Ich war ständig bei Pina Bausch. An Pina kam man ja gar nicht vorbei, das wollte man auch nicht. Es gibt kein einziges ihrer Stücke, das ich nicht gesehen hätte. Wobei sie selbst nur selten anzutreffen war, weil sie ständig unterwegs auf Tourneen gewesen ist. Wuppertal ist zunächst auch recht stiefmütterlich mit ihr umgegangen, bis man irgendwann gemerkt hat, welchen Schatz man mit ihr hat.

Dieter Oßwald

ANGST LUST



Der Horrorfilm gehört zu einem der traditionsreichsten und beliebtesten Genres überhaupt – trotz expliziter Gewalt, Tod und Verstörung. Warum tun wir uns das an?

Verfluchte Geisterhäuser, besessene Kinder, furchterregende Mörderpuppen oder verrückt gewordene Psychokiller – die Welt des Horrorfilms ist voller Klischees und immer wiederkehrender Elemente. Klassiker wie John Carpenters „Halloween“ zählen bald eine ganze Reihe von 13 Filmen (ob das ein gutes Zeichen ist?), „Saw“ hat gerade seinen neunten Teil bekommen und auch mit „The Forever Purge“ kam dieses Jahr die inzwischen fünfte Episode des beliebten Horrorthrillers von 2013 in die Kinos. Es scheint, als sei der Horrorfilm das Genre der Remakes und Fortsetzungen – letztlich passiert ja eh immer das Gleiche: Teenies werden bei ihrer wilden Party der Reihe nach abgeschlachtet; beim Wandertrip im Wald gerät die in die Jahre gekommene Truppe Männer in die Fänge einer okkulten Sekte oder das unschlagbar günstige Haus, in dem die vierköpfige Jungfamilie ein neues Leben beginnen will, hat doch Leichen im Keller. Letzten Endes münden all diese – naja, sagen wir mal „dünnen“ – Storylines in ein und demselben: Mord und Totschlag, einer Menge Blutvergießen und unsäglichem Grauen. Warum tun wir uns das eigentlich an? Welche sadis-

tischen oder perversen Neigungen befriedigen wir mit Splatter, Slasher und Gore? Die Theorien dazu, warum wir uns eigentlich so leidenschaftlich gerne Horrorfilme reinziehen und uns regelrecht amüsieren, wenn Michael Myers an Halloween mordend durch Haddonfield schleicht, sich eine Armee hungriger Untoter an den Gedärmen ihrer Opfer bedient oder ein Geist am anderen Ende des Flurs in Windeseile über das Parkett poltert, sind weitreichend. Der Film ist ein Zusammenspiel vieler verschiedener Künste und gerade der Horrorfilm funktioniert nur dann, wenn alle eine perfekte Einheit ergeben – oder würdet ihr euch auch gruseln, wenn die Musik nicht so schaurig klingen würde, wenn die Soundeffekte nicht so pointiert wären, den Schauspieler:innen Angst und Schrecken nicht bis ins Mark anzusehen wären, die Schnitte nicht so unvorhersehbar und das Blut nicht so echt aussehen würde? All diese Komponenten braucht es, um unsere tiefsten und ursprünglichsten Ängste zu wecken. Fast wie in einem (Alb-)Traum werden wir mit dem Tod konfrontiert und ein Verarbeitungsprozess beginnt. Hier greift beispielsweise die sogenannte Katharsistheorie von Aristoteles: Durch das (filmische) Durchleben von Angst, Schrecken und Grauen wird die Seele gereinigt und von negativen Emotionen befreit. Zudem wird unser

Geist auf Extremsituationen vorbereitet und wir beschäftigen uns unterbewusst mit der Frage, wie wir mit dem Unbesiegbaren umgehen würden. Hinzu kommt, dass wir natürlich den Nervenkitzel lieben und das Siegesgefühl, wenn wir einen Horrorfilm überstanden haben. In der Psychologie nennt man diese zwiespältige Gefühlslage „Angstlust“ – es wird Adrenalin ausgestoßen, gleichzeitig aber auch die beiden Glückshormone Dopamin und Serotonin. Wir haben also Angst, finden es aber auch irgendwie geil. Aus genau solchen Gründen springen Leute auch an einem Bungeeseil von einer Brücke. Obwohl die körperlichen Reaktionen wie schwitzige Hände oder Herzrasen echt sind, wissen wir auch beim Horrorfilm: Uns kann nichts passieren, die Gefahr ist nicht real. Wir müssen schließlich nicht vor Freddy Krueger davonlaufen, sondern können Popcorn in uns reinschaufeln – eigentlich eine ganz bequeme Situation, oder? Eine letzte Theorie bleibt noch und die stammt von Stephen King und der sollte sich auf dem Gebiet ja wohl bestens auskennen. Der Horror-Großmeister ist schlicht der Meinung, dass wir eh alle psychisch krank seien – vielleicht können es die einen nur besser verstecken als die anderen. Und während er das sagte, wurde es urplötzlich dunkel. Hast du das auch gerade gehört?!

Louisa Ferch

Foto: rangizz-stock.adobe.com, Streams netflix, ZDF, Jens Koch, Amazon.com, Inc. or its affiliates

Streifen



Fazit #AllSciencesAreBeautiful

Verfügbar auf ZDF Mediathek
Start 24. Oktober

Genre Wissenschaftsshow
Mit Mai Thi Nguyen-Kim u. a.

» MAITHINK X – DIE SHOW

Wissenschaftskoryphäe Dr. Mai Thi Nguyen-Kim bekommt endlich ihre eigene TV-Sendung: Die promovierte Chemikerin gehört wohl aktuell zu den bekanntesten Gesichtern der deutschen Fernsehlandschaft und wurde sogar im vergangenen Jahr mit dem Bundesverdienstkreuz für ihren Wissenschafts-YouTube-Kanal „mailab“ geehrt, auf dem sie einem Millionenpublikum wissenschaftliche Zusammenhänge leicht verständlich erklärt. Mai Thi poliert das angestaubte Wissenschaftsimage halt ganz schön auf. Ihr Motto: „Chemie ist cool – und wichtig für dein Leben!“ Seit April 2021 arbeitet die Grimme-Preisträgerin exklusiv für zahlreiche ZDF-Formate. Am 24. Oktober startet nun ihre eigene TV-Show „Maithink X“ auf ZDFneo und natürlich auch in der ZDF-Mediathek. Relevante Wissenschaftsinhalte sollen – typisch Mai – mit wiederkehrenden Rubriken, Reportagen-Einspielern und Sketchen humorvoll und qualitativ aufgearbeitet werden. Neben ihrer eigenen Show ist die Wissenschaftsjournalistin diesen Monat auch im „Terra X“-Chemie-Dreiteiler im ZDF zu sehen. Ich bin jedenfalls bereit, mein Gehirn mit neuem Wissen zu füttern.

DR

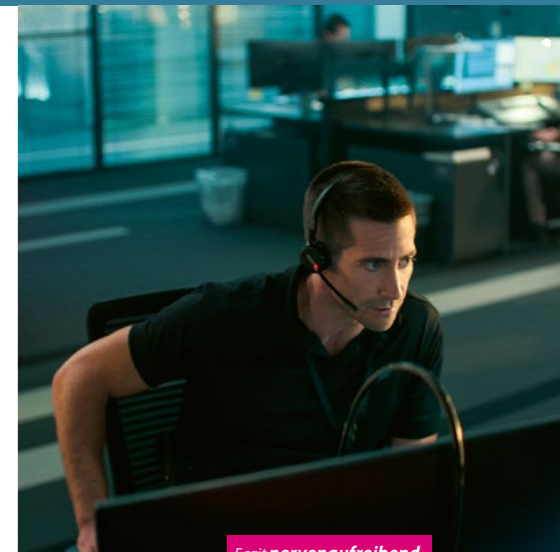
» THE GUILTY

Man hat sicher nichts verpasst, wenn man im Leben noch nicht oft den Notruf wählen musste. Aber falls doch, wartet am anderen Ende der Leitung immer eine ruhige und verständnisvolle Stimme. Antoine Fuqua, der auch schon bei „The Equalizer“ Regie führte, offenbart in seinem neuen Netflix-Film, wie es auf der anderen Seite eines Hilferufes aussieht. Wie auch beim dänischen Original von Gustav Möller aus 2018 beschränkt sich die Kulisse hauptsächlich auf eine Notrufzentrale und schafft damit eine echt beklemmende Kammer-spiel-Atmosphäre. Vor dem Telefon sitzt kein geringerer als (Ex-)Hottie Jake Gyllenhaal, der zugegeben auch nicht jünger wird. Der 41-Jährige verkörpert den degradierten Polizisten Joe, dessen dröger Arbeitsalltag vom Anruf einer Frau unterbrochen wird, die vorgibt, mit ihrer Tochter zu telefonieren, um ihrem Entführer zu verheimlichen, dass sie den Notruf gewählt hat. Ein fesselndes Kopfkino beginnt... „The Guilty“ bleibt bis zum Ende unvorhersehbar und macht die Spannung im heimischen Kino fast unerträglich.

MV

Verfügbar auf Netflix
Start 1. Oktober

Genre Thriller
Mit Jake Gyllenhaal, Christina Vidal, Eli Goree u. a.



Fazit nervenaufreibend

» LOL: LAST ONE LAUGHING STAFFEL 2

Zugegeben: Wir waren zunächst sehr skeptisch, wie lustig die Prime-Serie mit lolligem Namen wirklich ist. Schließlich ist deutsche Comedy eher bekannt für Kennste-Kennste-Ikea-Weiber-Humor als für innovative, mutige Jokes. Und dann kommt da diese Serie mit Bully Herbig als Host umme Ecke und sperrt zehn bekannte Gesichter aus der Witzkiste in einen Raum. Die Challenge: Sie dürfen nicht lachen. Und ehrlicherweise müssen wir gestehen, dass die erste Staffel ganz schön lustig war, weshalb wir mit Freude die Fortsetzung ankündigen, denn der Cast verspricht Großartiges: Mit dabei sind wieder Anke Engelke, Kurt Krömer und Max Giermann, für frischen Wind sorgen keine geringeren als Klaas Heufer-Umlauf, Bastian Pastewka, Tahnee, Annette Frier, Martina Hill, Larissa Rieß und the one and only Tommi Schmitt. Für Freshness und eine ausgeglichene Männer-Frauen-Quote ist also auch gesorgt – nicht selbstverständlich im German-Comedy-TV. Also lasst euch das nicht entgehen, macht besser nochmal schnell Pipi und lasst die Plauze wackeln.

LF



Fazit rofl

Verfügbar auf Prime Video
Start 1. Oktober

Genre Comedy
Mit Michael Bully Herbig, Anke Engelke, Larissa Rieß u. a.

NIMM DIR (KUNST)ZEIT

Der Junge Kunst e. V. Wolfsburg stellt bis zum 26. November die Werke „Part VI“ bis „Part VIII“ der Berliner Künstlerin **Isabell Schulte** aus und räumt uns damit Zeit für Entschleunigung ein.

Wir vergessen uns im Alltag, verlieren die Zeit aus den Augen, blinzeln einmal und das Jahr ist schon fast vorbei. So schnell kann es in unserer Welt gehen – einmal tief durchatmen und sich bewusst an einen Ort begeben, an dem der Wettlauf gegen die Zeit pausiert. Im Junge Kunst e. V. in Wolfsburg gibt es bereits seit Jahrzehnten Raum für Kunst, in dem man Zeit und Außenwelt vergessen kann. Der Verein stellt jährlich die Werke von drei bis vier aufsteigenden Künstler:innen aus und bietet ihnen somit den Einstieg in und über die regionale Kunstwelt hinaus. Bis zum 26. November gibt es drei Zeichnungen von Isabell Schultes Serie „Part I-VIII“ in der Galerie zu erleben. Die 33-jährige Künstlerin thematisiert mit ihrer momentan achteiligen Reihe die Komplexität, Schnellebigkeit und Entschleunigung der Zeit. Ihre Werke entführen Besucher:innen in einen emotionalen Ausnahmezustand, der während des Ausstellungsbesuches ein eigenes Raum-Zeit-Kontinuum eröffnet. Wir haben die Meisterschülerin vor Ort getroffen und mit ihr über ihre Zeichnungen, ihre Arbeitsweise und ihr Zeitverständnis gesprochen.

Isabell, willkommen in Wolfsburg – kennst du dich in der Region schon ein bisschen aus und gibt es hier etwas, das dir gut gefällt?

Danke. Durch mein Jahresstipendium im Künstlerhaus Meinersen kenne ich mich in der Region eigentlich schon ganz gut aus und bin dadurch auch mit dem Junge Kunst e. V. zusammengekommen. Die Landschaft ähnelt meiner Heimat in Schleswig-Holstein sehr, dort gibt es auch viel Flachland und viele Felder, das gefällt mir auf jeden Fall gut. Ich habe mich hier schnell zu Hause gefühlt.

Deine Werke wirken wie eine entspannende Beschäftigungstherapie. Fühlt sich das für dich überhaupt nach Arbeit an?

Es macht mir vor allem sehr viel Freude, trotzdem begleitet mich ab dem Beginn einer neuen Zeichnung auch das Gefühl, sie fertigkriegen zu wollen. Insgesamt versuche ich immer, mindestens zwei Werke im Jahr zu machen. Insofern ist es natürlich auch Arbeit.

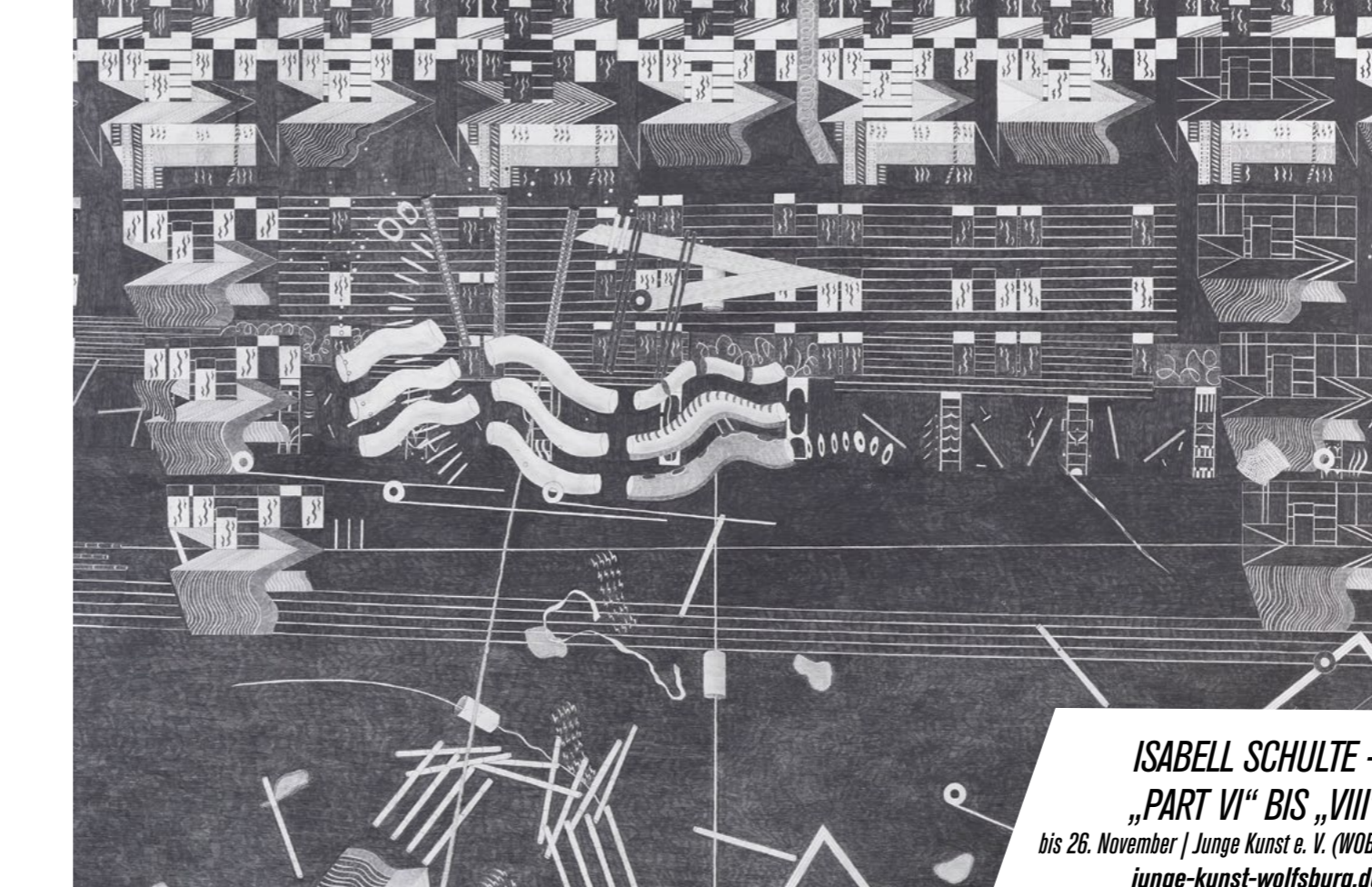
Steht hinter deinen Zeichnungen von Anfang an ein Konzept oder lässt du dich beim Zeichnen einfach treiben?

Also in diesem konkreten Fall ist es ja eine Reihe, an der ich arbeite. Angefangen habe ich 2018 mit „Part I“ und ausgestellt sind hier jetzt „Part VI“, „VII“ und „VIII“. Ursprünglich habe ich mit einer Zeichnung angefangen und dann erst während des Prozesses gemerkt, wie viel Spaß mir diese Arbeit bringt. Außerdem hatte ich zu diesem Zeitpunkt Lust, für einen längeren Zeitraum an einem großen Projekt zu arbeiten. Insgesamt gab es zu Beginn aber kein festgelegtes Konzept, sondern alles ist aus der ersten Zeichnung entstanden. Unter den verschiedenen Zeichnungen gibt es natürlich Variationen, aber grundsätzlich fange ich immer mit einer von mir bezeichneten Grundmelodie an. Diese bestimmten Kombinationen führe ich dann weiter, sodass es die Abschnitte bei jeder Zeichnung immer als allererstes gibt. So funktioniert jeder Part allein und gleichzeitig als Teil der Serie.

Kommt da auch mal der Radierer zum Einsatz? Tatsächlich gar nicht so oft. (lacht) Wenn ich mich einmal für ein Element entschieden habe, dann verfolge ich diese Eingebung.

Du beschäftigst dich in deinen Werken mit der Zeit. Wie erlebst du Zeit während deines Arbeitsvorganges?

In meinen Zeichnungen habe ich meine eigene Definition von Zeit. Ich sage mir selbst, dass eine Arbeit zwei, drei oder auch vier Monate dauern darf, denn niemand legt mir auf, wie



**ISABELL SCHULTE –
„PART VI“ BIS „VIII“
bis 26. November | Junge Kunst e. V. (WOB)
junge-kunst-wolfsburg.de**

lange es braucht, ein Kunstwerk herzustellen. Das ist auf jeden Fall eine sehr wichtige Erfahrung für mich gewesen: Mir selbst die Zeit zu nehmen, die ich brauche.

Was bedeutet Zeit für dich und wie erlebst du diese Zeiten, in denen wir leben?

Zeit ist etwas sehr Individuelles. Ich habe insgesamt das Gefühl, dass unser Leben – vor allem das digitale Leben – total schnell ist. Fast jeder ist ständig mit dem Internet beschäftigt und dadurch ist alles unfassbar schnelllebig. Wir erleben diese totale Informationsüberflutung und Beschleunigung und dabei sind meine Zeichnungen für mich eine Art Gegenpol und vielleicht auch eine Art der Verarbeitung dieser Reizüberflutung.

Können wir das Vergehen von Zeit beziehungsweise die Geschwindigkeit bewusst beeinflussen?

Sicherlich. Ich denke, dass ich sie zum Beispiel durch meine Arbeitsweise beeinflussen kann, sodass ich nicht nur hinterherhechle und eine Zeichnung direkt nach der anderen so schnell wie nur möglich beende. Durch die Zeit, die ich mir für jedes einzelne Werk nehme, hat die gesamte Serie jetzt auch vier Jahre gedauert und findet, wenn ich es schaffe, erst in diesem Jahr ihren Abschluss.

Welche komplexen Zusammenhänge entfalten sich für dich beim Arbeiten?

Aus meiner Sicht spielt hierbei der Körper auch

eine zentrale Rolle, weil der Körper in der digitalen Welt ja kaum noch richtig anwesend ist und somit kehrt auch die wichtige Gewissheit ein, dass es etwas Sinnliches, Materielles ist, was ich mit meinem Körper herstelle. Genau dafür brauche ich die Anwesenheit meines Körpers, Konzentration und das Material. Die Zeit, den Raum und sich selbst vergessen und nur in der Arbeit aufgehen – das ist das Ideale.

**„IN MEINEN ZEICHNUNGEN
HABE ICH MEINE EIGENE
DEFINITION VON ZEIT“**

Sind Langsamkeit und Entschleunigung für dich im digitalen Zeitalter eine Art Widerstand, mit dem man der Schnellebigkeit entgegenwirkt?

In gewisser Weise ja. Vielleicht ergibt sich aktiver Widerstand, indem man beispielsweise ins Museum geht, um sich die Kunst vor Ort anzusehen, weil man wirklich interessiert ist und sich Zeit nehmen möchte. Natürlich kann man sich auch online Kunst angucken, aber es ist oft keine aktive Hingabe. Außerdem ersetzt es nie den Besuch und die Erfahrung in einer Galerie. Es geht um die bewusste Entscheidung: Aufzustehen, loszugehen und sich in diesem besonderen Raum auf einen anderen Zustand einzulassen.

Soll deine Kunst bewusst der Schnellebigkeit entgegenwirken?

Ich glaube, für die Betrachter:innen wirkt meine Kunst wie eine Mischung: Sie ist nicht nur angenehm, sondern auch Überforderung. Manche sagen, sie wirkt beruhigend und für andere ist sie überfordernd. Sobald man einer Linie folgt, stellt man fest, dass es auch viel ist und realisiert erst, was alles passiert. Diese Gegensätze sind aber auch genau das, was ich selbst beim Arbeiten empfinde. Es ist einerseits diese Überwältigung und andererseits die totale Ruhe. Damit soll sich auch die unkontrollierbare Überforderung in der (digitalen) Welt sowie auf der großen Papierleinwand widerspiegeln.

Heutzutage überfliegt man beim ewigen Scrollen durch den Insta-Feed oftmals die mit Mühe gemachten Werke. Ist das bei analoger Kunst mittlerweile auch so oder besteht Hoffnung?

Auf den sozialen Medien oder im Internet geht man einfach nicht in die Tiefe. Es ist etwas ganz anderes, sich bewusst Zeit zu nehmen, um eine Kunstausstellung zu besuchen. Wenn man direkt vor einem Kunstwerk steht, begreift man, wie viel Zeit es beansprucht hat. Wenn man das gleiche Werk digital sieht, dann wird es einfach reduziert auf ein Bild – das nur

noch mit all den anderen Bildern verglichen wird, die in der digitalen Welt so rumschwirren. Der größte Unterschied ist das Erfahrungserlebnis. Nur vor Ort bekommt man ein Gefühl für das Material und sieht, wenn man der Zeichnung näherkommt, wie stark die Pappe ist, an welchen Stellen sie gewellt ist oder wo ich Spuren hinterlassen habe, weil ich mich darauf bewegt habe. Auf digitalen Bildern sieht man nur eine Fläche ohne Eigenschaften.

Muss man als Künstler:in immer interessante Gedanken haben oder reicht es (nicht mehr) aus, einfach nur das zu malen, was einem selbst gefällt?

Ich glaube, dass man als Künstler:in fast immer etwas entwickelt, dass gerade aktuell ist und im Dialog steht mit allem, was sich in der gegenwärtigen Lebenswelt befindet. Wahrscheinlich macht man deshalb häufig nicht nur, was einem selbst gefällt, sondern stellt es in Bezug zum Vergangenen und Gegenwärtigen. Ich habe eine Mischung gefunden: Mir gefällt, was ich mache, aber gleichzeitig steckt dahinter ein Bewusstsein für das, was ich hervorbringen möchte. Davon abgesehen, bin ich überzeugt, dass es schwierig ist, vorsätzlich aktuelle und interessante Kunst, die die Gesellschaft am Puls der Zeit trifft, zu kreieren – ich weiß nicht, ob so ein Anspruch überhaupt realisierbar ist.

Was möchtest du unseren Leser:innen noch sagen?

Natürlich können alle gern hier im Junge Kunst e. V. in Wolfsburg vorbeischauen, um sich die Ausstellung anzuschauen und diese Vor-Ort-Wirkung zu erleben. Dabei können sie als Betrachter:innen gern versuchen, die Erfahrung nachzuempfinden, die ich während der Arbeit gemacht habe. Außerdem freue ich mich sehr darüber, dass gleichzeitig zum Ausstellungsstart eine Publikation über die drei Zeichnungen erschienen ist. *Michelle Abdul-Malak*



FOREVER YOUNG



denkt, dass man doch etwas anderes für die Figur möchte.“ Doch nun erscheint am 13. Oktober endlich Band eins der „Zwischenwelt“-Dilogie.

Der eigene Weg

Schon seit Kindheitstagen gehört das Schreiben zu Milas Leidenschaften. „In der siebten oder achten Klasse habe ich meinem Deutschlehrer mein erstes Manuskript angedreht“, erzählt die Jungautorin, „irgendwann gab er mir das Manuskript zurück und ermutigte mich, unbedingt weiterzumachen. Für mich war das ganz wichtig und bedeutungsvoll.“ Und auch Milas Lebensgefährtin nahm sich immer wieder die Zeit, die packenden Texte seiner Freundin zu lesen. „Er sagte zu mir, dass die Manuskripte viel zu schade seien, um in der Schreibschublade zu versauern. Ohne ihn wäre ‚Pantarch‘ wahrscheinlich nie entstanden“, erklärt Mila glücklich.

Gemeinsam gründete das Paar im April 2021 kurzerhand den Feigenbach Verlag, da Mila schon immer nach Selbstverwirklichung strebte: „Ich bin eine Person, die sich total gern in verschiedenen kreativen Richtungen ausprobiert. Auch wenn ich noch keine professionelle Grafikerin bin, hatte ich Lust, mein Cover selbst zu gestalten und meinen Roman mit InDesign selbst zu setzen. Das hätte ich mit einem Verlag nicht machen können. Deshalb sind wir aufs Ganze gegangen und probieren das nun einfach selbst aus“, so Mila.

Bislang gibt es „Zwischenwelt - Pantarch“ über den eigenen Buchshop der Autorin, in einigen Online-Buchhandlungen sowie als E-Book zu bestellen und möglicherweise steht der fesselnde Fantasy-Thriller auch schon bald in den hiesigen Bücherstuben. Wie es wohl weitergehen wird? Die ersten Kapitel von Band zwei sind bereits geschrieben und die Fortsetzung verspricht genauso spannend zu werden.

Denise Rosenthal

Foto: Feigenbach Verlag



Ist Unsterblichkeit Fluch oder Segen? Die Braunschweiger Autorin Mila Ilbach erörtert diese Frage in ihrem Debütroman „Zwischenwelt - Pantarch“, der am 13. Oktober im eigens gegründeten Feigenbach Verlag erscheint.

Das ewige Leben – ein alter Menschheitstraum, der schon bald Realität werden könnte. In Europa und den USA arbeiten Altersforscher:innen an Verfahren und Medikamenten, um die Sterblichkeit zu bekämpfen und die durchschnittliche Lebenszeit des Menschen vorerst auf etwa 130 Jahre auszudehnen. Doch ist unendliches Leben überhaupt erstrebenswert?

Dieser Überlegung widmet sich die Braunschweiger Jungautorin Mila Ilbach in ihrem Debütroman „Zwischenwelt - Pantarch“ und gibt ihren Leser:innen bereits auf dem Cover die Frage mit auf den Weg: „Würdest du das Geschenk der Unsterblichkeit annehmen?“. „Ich bin da selbst ganz hin- und hergerissen“, gesteht die 31-jährige Schriftstellerin im SUBWAY-Interview, „auf der einen Seite ist der Gedanke unheimlich spannend, zu sehen, wie sich die Welt entwickelt. Auf der anderen Seite steht das, wovon auch meine Romanfigur Aurora Angst hat – nämlich die Menschen zu verlieren, die man liebt.“

Die junge Ärztin Aurora tritt eines Nachts schwer übermüdet den Heimweg an und verursacht einen verhängnisvollen Auto-

unfall. Wieder bei Bewusstsein, erklärt ihr Evan, ihr Unfallgegner, sie sei gestorben und als Pantarch erwacht – einem unsterblichen Wesen, dem Krankheit, Alter und selbst der Tod nichts mehr anhaben können. Aurora will dieses Schicksal nicht akzeptieren. Bei dem Versuch, ihre Sterblichkeit wiederzuerlangen, gerät sie in einen jahrtausendealten Konflikt um die Pantarche.

Mit viel Hingabe und Detailverliebtheit feilte Mila an ihrem spannenden Debütroman. So steckt in der finalen Romanversion mehr als ein Jahr kreative Arbeit. Die erste Fassung ihres Fantasy-Thrillers verwarf die sympathische Literatin sogar: „Tatsächlich war der Roman zuerst aus der Ich-Perspektive geschrieben. Bis ich mir dann irgendwann dachte: Die Geschichte will anders erzählt werden, weil Szenen fehlen, die nur funktionieren, wenn Aurora nicht dabei ist“, offenbart Mila und ergänzt: „Man muss als Autorin ganz viel planen und überlegen. Dinge, die man geschrieben hat, werden letztendlich doch wieder verworfen, weil sie doch nicht zum geplanten Plot Twist passen. Szenen, die man liebt, müssen weichen, weil man

KEINE ANGST

VOR DER ZUKUNFT!

STARTE JETZT

MIT UNS DEINE KARRIERE IM MEDIENBEREICH.

Finde bei uns die Ausbildung, das Studium oder die Weiterbildung, die zu dir passt!

KURSSTARTGARANTIE

FLEXIBLE VORLESUNGSZEITEN

ZUSÄTZLICH ÜBER 5000 STUNDEN ONLINE-VIDEOMATERIAL

Förderung durchs  & JETZT NEU alle Kurse auch in Englisch

jetzt informieren unter:
hannover.sae.edu

 CREATIVE MEDIA INSTITUTE EDUCATION HANNOVER

LESEN UND LESEN LASSEN

LIT-eratur: Renommierete Autor:innen präsentierten ihre aktuellen Werke.

Das Format „LIT-eratur – junges Gebuchstabierte“ stellt jeden Monat die aufregendsten Neuerscheinungen der Gattungen Belletristik und Sachbuch vor. In dem von Literaturkritikerin Dorothea Donnerbalken moderierten Panel, das junge Menschen für das geschriebene Wort zu begeistern versucht, waren im September der Investor und Autor Frank Thelen sowie Liedermacher Mark Anthony Förster zu Gast, der Auszüge aus seinem Erstlingswerk „Ich muss gross“ vorlas.

„La-La-La-La-La, La-La-La-La-La-La-La“ – Zeilen, die sich in das kollektive Gedächtnis einer ganzen Nation eingebrannt haben. Zweifelsohne gehört der Sänger und Lyriker Mark Anthony Förster mit seinen Kompositionen und Texten zu den prägendsten Denkern der zeitgenössischen Popkultur. Mit seinem Debütroman bestreitet der Musiker nun neue Pfade. „Ich muss gross“ handelt von Jimmie Joe, einem talentierten Nachwuchsschauspieler mit der Gabe, in die Zukunft sehen zu können. Eine mitreißende Geschichte über das Loslassen, enttäuschte Erwartungen und die Freuden und Widrigkeiten des Älterwerdens. Förster findet dafür einen Ton, der nachdenklich stimmt, nicht aber moralisierend ist.

Die fesselnde Story von Jimmie Joe ist zwar fiktional, wem allerdings der Werdegang Försters bekannt ist, der wird den Protagonisten durchaus als Analogie zur Personalie des Autors verstehen.

Als Förster nach Aufforderung Donnerbalkens ein Kapitel aus seinem Roman vorträgt, in dem Jimmie Joe beim Hinabsteigen in den Keller des Elternhauses einen Fußbruch erleidet und sich eine

Woche lang von Silberfischen ernähren muss, sind die anwesenden Gäste sichtlich angefasst und quittieren die intimen Einblicke Försters in sein Seelenleben mit stehenden Ovationen.

Auch Frank Thelen, der zweite Gast an diesem Abend, gibt Intimes von sich preis. „Skale or Die – investieren oder krepieren“, das Thelen unter seinem Pseudonym Frankie Telenovela veröffentlicht hat, weist ebenfalls autobiografische Züge auf und ist nach „Lass mal Thelen“ und „Die Thelentubbies“ schon die dritte Publikation der Gründer- und Skateboarding-Legende aus dem Sauerland in diesem Jahr. Mit „Skale or Die“ gibt der sympathische Jungunternehmer den Leser:innen einen Leitfaden für die finanzielle Unabhängigkeit an die Hand und lässt sie an seinem umfangreichen Wissen zu Themen wie Ge-

winnmaximierung und Money-Earning teilhaben. Wie werde ich in kurzer Zeit sehr reich oder warum ist die Ostmark die Kryptowährung der Stunde? Thelen beantwortet diese und andere Fragen ausführlich und ergänzt die Lektüre immer wieder mit aufschlussreichen Anekdoten und pikanten Details aus dem bewegten Leben des charmanten Gründers. Wussten Sie etwa, dass die Lenden des bekennenden FDP-Anhängers ein Tattoo des Konterfeis Christian Linders ziert? Als Moderatorin Donnerbalken Frank Thelen auf jenes Kunstwerk anspricht, geht ein heiteres Raunen durchs Publikum, das sich auch sonst an diesem Abend bestens unterhalten fühlen kann. Die nächste Ausgabe „LIT-eratur“ gibt es im Oktober, zu Gast ist unter anderem Autorin und DJane Gwendolyn Schmeisel.

Text & Grafik: Sven Gebauer



2021 SUBWAY.DE

S
K

O
O
O

Das Inferno

MICHAEL MEIER

Genre Graphic Novel Verlag Reprodukt

»So, alle mal Hände hoch: Wer hat Dante Alighieris „Divina Commedia“ gelesen? Na? Irgendwas mit Hölle? Italienischer Dichter? Gerade 700. Todestag gehabt? Niemand? Nein, ich auch nicht. Kein Problem – von Reprodukt gibt es nun mit „Das Inferno“ diesen ersten Teil der „Göttlichen Komödie“ in prächtigem Graphic-Novel-Querformat. Mit tollem Gag-Timing und einer Menge Gegenwarts kritik lässt Michael Meier den Protagonisten Dante als etwas verpeilten Duden im Unterhemd durch die zehn Kreise der Hölle stolpern. Begleitet übrigens vom antiken Dichter Vergil in Gestalt eines Schakals. Aus Gründen. Für Kenner des italienischen 14000-Reime-Original-Epos eventuell sogar noch unterhaltsamer, aber wollen wir das wirklich herausfinden? LW



Fazit himmlisch



Lesen gefährdet die Dummheit

Wir helfen gerne!

Buchhandlung Benno Goeritz

präsentiert unsere Buchtipps

Jung, besorgt, abhängig

RONJA EBELING

Genre Ratgeber Verlag Eden Books

»In den 20ern hat man keine Sorgen – von wegen, denkt sich die 25-jährige Autorin Ronja Ebeling wie auch viele andere der Generation Y und Millennials. Altersarmut, Klimakrise und veraltete Genderrollen stehen bereits bei jüngeren auf der Grübel-Tagesordnung, die von der Wahlhamburgerin angesprochen werden. Dabei sollten sich bitte auch Ü40-Leser:innen adressiert fühlen, die herzlich zu einem Perspektivwechsel eingeladen werden. Verpackt in scharfsinnigen Plädoyers und humorvollen Dialogen mit ihren Freundinnen fordert die Redakteurin, jungen Menschen endlich zuzuhören. MV

Fazit wachrüttelnd



Bis einer stirbt

ISABELL BEER

»Tabuthema Drogensucht. Seit Christiane F. hat sich wenig verändert: Unsere Drogenpolitik versagt nach wie vor auf ganzer Linie und den Trip gibt's noch immer an jeder Ecke. Neu ist der Markt im Internet, der alles vielleicht sogar noch gefährlicher macht und die Faszination für den Rausch und das Verbotene noch weiter stärkt. Die Funk-Journalistin Isabell Beer hat sich drei Jahre sowohl online als auch offline in der Drogenszene bewegt und erzählt in ihrem Debüt eindringlich die Geschichten von Leyla und Josh vom Höhenflug bis zum bitteren Absturz. Top, dass „Bis einer stirbt“ auch als Jugendbuchausgabe bei Carlsen erscheint und hoffentlich im Unterricht gelesen wird. Safer Use und Enttabuisierung statt Prohibition! LF



Genre Sachbuch Verlag Carlsen, Econ

Fazit Pflichtlektüre



Samir J. Roshandel



EINFACH MAL MACHEN

Mit dem Schulwettbewerb DigitalSTARTer wird die Digitalkompetenz an Niedersachsens Schulen gestärkt und auf Herausforderungen der zukünftigen Berufswelt vorbereitet.

Wenn wir tief in uns horchen und ganz ehrlich sind, ist doch von dem Wissen, welches wir in der Schule vermittelt bekamen, bis heute kaum etwas hängengeblieben. Unsicher und orientierungslos verließen wir den Ort, der uns jahrelang vertraut war, ganz ohne richtigen Plan und Ziel. Wie schreibt man eine Bewerbung? Was sind meine Fähigkeiten? Wer bin ich überhaupt? Tatsächlich hat die Schule da wenig geholfen und das Wasser, in das man springen musste, war ziemlich kalt.

Genau dort möchte die Stabstelle Digitalisierung des Niedersächsischen Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitalisierung ansetzen und veranstaltet deshalb gemeinsam mit der Initiative startup.niedersachsen aktuell den Wettbewerb DigitalSTARTer – einem Gründungswettbewerb für Schüler:innen der Stufen acht bis 13 mit dem Motto „Digital unternehmerisch durchstarten“. Ins Leben gerufen wurde die Idee vom Niedersächsischen Staatssekretär für Digitalisierung Stefan Muhle, dem es ein besonderes Anliegen ist, die Digitalkompetenz an Schulen zu stärken und Schüler:innen schon früh mit dem Komplex Entrepreneurship vertraut zu machen. Als Schwerpunkt des Wettbewerbs wurde deshalb der Themenbereich Künstliche Intelligenz gewählt – eines der innovativsten und erfolgsversprechendsten Forschungsfelder für eine digitale Zukunft.

Gründer:innen von morgen

Das Kickoff-Event für DigitalSTARTer fand bereits am 13. September im Gymnasium Silberkamp in Peine statt, das sich bereits seit einigen Jahren intensiv mit dem Thema Unternehmertum beschäftigt. „Am DigitalSTARTer Contest können jedoch alle Schulen Niedersachsens teilnehmen – egal, ob im Rahmen einer Projektwoche, einer AG oder in den Nachmittagsstunden“, erklärt Themenmanager Samir J. Roshandel von startup.niedersachsen.

Während des Wettbewerbs wird mit der digitalen Lernplattform Pear Up gearbeitet, die die Schüler:innen spielerisch an den Themenkomplex Künstliche Intelligenz und Startup-Gründung heranbringt – „es sind schon alle Lehrmaterialien vorhanden. Man kann direkt loslegen!“, ergänzt Samir, der selbst schon während seiner Schulzeit ein Unternehmen gründete. Seitdem arbeitet er im Bereich Entrepreneurship und Innovation Management und lehrt das sogar an der TU Braunschweig und der Ostfalia. Daher weiß er: „Entrepreneurship ist ein Mindset: Wie gehe ich mit Problemen um? Wie schaffe ich Lösungen? Wie kann ich mich von der Masse abheben?“ – mit all diesen Fragen beschäftigen sich die Schüler:innen im Rahmen des DigitalSTARTer-Wettbewerbs und bilden dabei autodidaktisch wertvolle Kompetenzen und Fähigkeiten aus, die sie nach dem Abitur wahrscheinlich eher brauchen werden als eine Gedichtanalyse und chemische Strukturformeln. „Jeder Mensch hat seine Stärken und etwas, das ihm Spaß macht – und

Fotos: Antonia Bühring

DIGITAL STARTER

nur das sollte er machen“, lautet Samirs Tipp. Den ersten Schritt auf diesem Weg ebnet der Schülerwettbewerb DigitalSTARTer, dessen Startschuss am 1. Oktober fällt – spezielle Vorkenntnisse sind nicht notwendig. Nachdem die Grundlagen leicht und verständlich vermittelt wurden, startet im Dezember die heiße Phase: Schafft ihr es, eure Ideen in ein kreatives Geschäftsmodell zu verwandeln und genügend Stimmen für euer Vorhaben zu sammeln? Ein sattes Preisgeld wartet auf die besten Ideen.

Keine Angst vorm Scheitern

Zugegeben: Deutschland ist in Sachen Digitalisierung nicht gerade Vorreiter. Umso wichtiger ist es, jetzt in den Schulen aktiv zu werden, Schüler:innen an moderne Themen heranzuführen und Türen für eine innovative Zukunft zu öffnen. „Künstliche Intelligenz darf heute kein Fremdwort mehr sein!“, meint Samir überzeugt.

Eine großflächige Startup-Kultur in Deutschland zu etablieren, hat viele Vorteile – so bildet sich quasi ein wohlhabender Mittelstand 2.0, Arbeitsplätze werden geschaffen und teils veralteten Strukturen in der Unternehmenskultur ein Update verpasst. Wenn dabei eine Idee mal nicht zündet, bedeutet das aber keineswegs, gescheitert zu sein: „Fehler bringen einen voran – nur so findet man heraus, was nicht funktioniert und kann sich weiterentwickeln“, stellt der Startup-Experte Samir klar. Er selbst tauscht sich etwa zwei Mal jährlich im Silicon Valley mit innovativen Köpfen großer Tech-Unternehmen aus und bildet sich auf dem Gebiet Entrepreneurship stetig weiter, „in all den Jahren habe ich sehr viel gelernt – vor allem: Du brauchst ein Ziel! Zieh es durch, es gibt immer einen Weg“.

Also aktiviert eure kreativen Hirnzellen, schnallt euch an und startet mit eurer eigenen Idee bei DigitalSTARTer so richtig durch!

Louisa Ferch

DigitalSTARTer auf einem Blick

- 1. Oktober: Anmeldeungsstart**
Entwickeln von Ideen und Geschäftsmodellen
- 15. Dezember: Crowdvoting**
Starten einer Crowdvoting-Kampagne
- 2. Februar: Pitch-Event**
Präsentation der Ideen und Siegerehrung

Euer Ansprechpartner: Samir J. Roshandel
Mail: s.roshandel@nds.de
Mobil: 0176 19998887

Meldet euch mit eurer Idee unter startup.nds.de/digitalstarter an und lasst eure Träume fliegen!

Brunsviga

Kultur im Oktober

Samstag, 02.10.
GTD Comedy Slam

Sonntag, 03.10.
The Beatles Connection
ist verlegt auf den 20.05.2022

Dienstag, 05.10.
Dia-/Filmshow
Von Cornwall nach Schottland
per Fahrrad

Donnerstag, 07.10.
Michael Eller

Freitag, 08.10.
Friend 'n Fellow

Sonntag, 10.10.
Jan-Peter Petersen

Donnerstag, 14.10.
Tutty Tran

Freitag, 15.10.
Alte Mädchen

Dienstag, 19.10.
Thorsten Nagelschmidt

Mittwoch, 20.10.
Amjad

Donnerstag, 21.10.
Timo Wopp

Sonntag, 24.10.
Micky Beisenherz

Donnerstag, 28.10.
Daphne de Luxe

Freitag, 29.10.
Christopher Köhler

Freitag, 29.10.
Jens Neutag

Samstag, 30.10.
Day of the dead
Rockstars

WICHTIG:
Bitte informieren Sie sich jeweils tagesaktuell über unsere Homepage, bevor Sie zu den Veranstaltungen kommen. Kurzfristige Änderungen sind bedingt durch die Corona-Pandemie immer möglich!

www.brunsviga-kulturzentrum.de

Nostalgieverliebt und musikbegeistert: Der Braunschweiger Radiosender Brunswiek FM zelebriert das alternative Nachtleben der 80er, 90er und 00er.

Musik spricht eine Sprache, die wir alle verstehen; die Tausende auf großen Festivals vereint; die einen zum Tanzen oder auch zum Weinen bringen kann. Nicht ohne Grund feiern wir noch heute die Hymnen großer Rocklegenden, kennen die unsterblichen Namen der Bands, die Musikgeschichte geschrieben haben und tragen die Shirts längst von uns gegangener Helden. Handgemachte Rockmusik ist zeitlos und findet immer wieder seinen Weg vom Ohr ins Herz.

Der Braunschweiger Radiosender Brunswiek FM huldigt den Genres der elektrischen Gitarre von Metal bis Punk auf besonders aufrichtige Art und Weise: Seit Mai 2021 ist der Sender online auf dem Portal laut.fm zu hören und wird seitdem mit viel Herzblut und Musikleidenschaft von Michael Kurze geführt. Aufgrund der anhaltenden Konzert- und Partyflaute hat der 45-jährige Hobby-DJ kurzerhand einen eigenen Radiochannel gegründet, um seine All-Time-Favourites endlich mal wieder spielen zu können. Aus einem gigantischen Soundpool gekaufter Songs inklusive GEMA-Gebühren für die Musiker:innen stellt Micha stetig wechselnde Playlists zusammen, die einen buchstäblich rund um die Uhr mit Musik versorgen, denn Moderationen und Lückenfüller-Gerede gibt es auf Brunswiek FM nicht. „Die Tracks variieren

ROCK'N' RADIO

immer, damit sich alles nicht wie bei normalen Radiosendern ständig wiederholt“, erklärt der Brunswiek-FM-Gründer Micha im SUBWAY-Interview bei einem Radler in der Feierabendsonne. Gemütlich tauschen wir uns über die hiesige Musikszene, den Wert von Radio und unsere liebsten Halloween-Songs aus.

Für einen lockeren Start in den Tag leitet Brunswiek FM morgens mit einer abwechslungsreichen „Rotation“-Sendung ein, in der zwischen Mötley Crüe und Slipknot auch mal „Overload“ von den Sugababes oder „That's Not My Name“ von The Ting Tings läuft. „Ich finde, es gibt in jeder Musik-

richtung eine tolle Band und die versuche ich da auch hin und wieder mit reinzuschmuggeln“, bestätigt der Musikkenner und -liebhaber. Darüber hinaus legt er auch großen Wert auf Female-Fronted-Bands, um dem herrschenden Ungleichgewicht in der Szene entgegenzuwirken.

Vormittags nimmt Micha auf Brunswiek FM seine Hörer:innen gerne mal musikalisch durch die Geschichte des Punks, gegen Feierabend startet dann seine persönliche Lieblingssendung: Mit Doom und Death Metal wird es ab 18 Uhr mal für ein paar Stunden düster auf dem handgemachten Spartensender. Stille wird es im frisch angebrochenen Oktober selbstredend auch ein musikalisches Halloween-Special geben – schließlich passt zum Festtag des Grusels kein Genre besser als jenes, welches sich ohnehin gerne mit Totenköpfen und der Farbe schwarz schmückt.

An den Wochenenden geht's auf Brunswiek FM abermals richtig rund, wenn Micha in den Abendstunden seine liebsten Partyhits rausholt: „Natürlich wollte ich auch gerne, dass der Sender Braunschweig-Bezug hat; dass dort Songs zu hören sind, die damals auch im Merz, im Wintergarten oder der Haifischbar liefen“, erklärt Micha, der unter anderem auch Teil des nostalgieverliebten BS Oldschool e. V. ist. Über die Banger, die dann und wann auf Brunswiek FM laufen, lässt Micha gerne auf dem gleichnamigen Instagram-Kanal abstimmen. „Da sind viele Musikverrückte wie ich“, lacht der Selfmade-Radiomacher, „wir tauschen uns da richtig viel aus – quasi wie in einem Musikforum. Ich glaube, das hat vielen Fans gefehlt!“

Neben den großen Sternchen am Rockstarmhimmel wie Metallica, Black Sabbath oder Motörhead setzt der Brunswiek FM-Host auch regionale Bands wie Such a Surge, Oomph oder Terry Hoax auf sein Programm. Aber wie steht es um die kleineren Gruppen der hiesigen Szene? „Ich habe eine Zeit lang auch Nachwuchsbands aus Braunschweig und Umgebung gespielt, aber während des Lockdowns kam leider wenig Musik bei mir an...“, bedauert Micha. Liebe Szene, schickt euren Stuff an @brunswiekm, damit es demnächst eine Nachwuchssendung mit euren Songs geben kann!

So schön bunt und liebevoll das Programm bei Brunswiek FM auch ist – warum sollte man eigentlich auf Online-Radio zurückgreifen, statt sich eine Playlist auf Spotify und Co. auf die Ohren zu legen? „Vielleicht als so einer Art Anti-Bewegung gegenüber großen Streamingdiensten, über die die Künstler nur ein paar Cent verdienen“, grübelt Micha. Ist es darüber hinaus nicht auch einfach viel schöner, eine mit Hingabe eines Musikfans zusammengestellte Tracklist zu hören, statt sich immer wieder im Strudel seines eigenen Algorithmus zu verlieren? Nachdem wir uns ein paar Stunden Brunswiek FM reingezogen haben, können wir sagen: Definitiv!

Louisa Ferch

Foto Louisa Ferch

SEITEN

Encased

Genre Taktik-Rollenspiel
Publisher Prime Matter/Black Tower Ent./Koch Media

»Enorme Entscheidungsfreiheit, taktische Runden-Gefechte und freie Charaktergestaltung in einem ganzen Universum voller Anomalien, Artefakte und Geheimnisse machen „Encased“ zu einem absoluten Ausnahme-Sci-Fi-Rollenspiel. Im besonders reizvollen Setting in den fiktiven 1970er-Jahren nach einer mystischen Apokalypse sind unendliche alternative Spielweisen möglich, je nach Entwicklungen und Handlungsentscheidungen des Spielers, ob brachial oder versteckt, allein oder mit Gefährten, dumm oder schlau. Die offene Open-World-Spielwelt voller Interaktionsmöglichkeiten und NPCs erinnert an „Fallout“ und „Jagged Alliance“. Fans dieser zeitlosen RPG-Klassiker wird das Herz aufgehen.



Fazit eintauchen

Lost in Random

Genre Action-Adventure
Publisher Electronic Arts

»Im dunklen Königreich Random wird die Zukunft jedes 12-jährigen Kindes durch einen Würfelwurf bestimmt – und dessen Schicksal auf ewig besiegelt. Als die Schwester unserer Heldin Even eine Sechsk würfelt, wird sie ihrer Familie entrissen und an einen mysteriösen Ort verschleppt. Mit einem lebendigen Würfel als Wegbegleiter macht sich Even in einem epischen Abenteuer auf die Suche nach ihr. „Lost in Random“ ist ein charmantes, etwa zwölfstündiges Indie-Game, bei dem skurril-düsterer Tim-Burton-Look auf finsterner „Alice im Wunderland“-Feeling trifft. Das fantastisch designte Action-Adventure besticht besonders durch seine abgedrehten Charaktere und die fesselnde Storyline. Schafft Even es, den Fluch zu brechen? DR

Fazit Alice im Würfeland



Hot Wheels Unleashed

Genre Arcade-Racer/Action Publisher Milestone

»Wer hat als Kind nicht gern mit Matchbox- und Hot-Wheels-Autos gespielt? Letztere haben sich bis heute in den Kinderzimmern durchgesetzt, zusammen mit riesigen orangenen Bahnen voller Loopings, Booster und Rampen, die die ikonischen Mini-Metal-Autos in allen Formen und Farben durch aberwitzige Parcours jagen. Eben dieses Vergnügen gibt's jetzt als überraschend vielseitiges Game mit dutzenden, sehr unterschiedlichen Flitzern aus der kompletten 53-jährigen Hot-Wheels-Geschichte sowie etlichen berühmten Fahrzeugen aus der Popkultur, etwa Batmobil, K.I.T.T. aus „Knight Rider“ oder den berühmten DeLorean aus „Zurück in die Zukunft“, die es freizuspielen gilt. Nicht fehlen darf neben den verschiedenen Spielmodi natürlich der obligatorische Streckeneditor. Back to Kinderzimmer! BB

Fazit Kinderheitserinnerung



Screenshot Milestone



Helge Holm

Der Singer-Songwriter bei Rhythm & Snacks

📅 24. Oktober
📍 KufA Haus (BS)
🕒 16 Uhr
kufa.haus

Mehrstimmige Gesangspassagen wie von den Beatles, Gitarrenspiel wie von Mark Knopfler oder Pink Floyds David Gilmour – der Braunschweiger Singer-Songwriter Helge Holm ist zweifelsfrei einer der vielseitigsten Musiker der Region. Mit seinem rundum gelungenem, neuen Album im Gepäck kommt er nun für einen musikalischen Nachmittag ins KufA Haus.



MARKT

Lamme lehrt aus

Dorfflohmarkt in Lamme für Groß und Klein

📅 10. Oktober
📍 Familienzentrum St. Marien (BS)
🕒 11 bis 16 Uhr
st-marien-lamme.de



THEATER

Hänsel & Pökel verschlingen dich im Wald

Ein musikalisch-multimedialer Märchenabend

📅 15. bis 17. Oktober
📍 LOT-Theater (BS)
🕒 18 und 20 Uhr
lot-theater.de



COMEDY

Micky Beisenherz: Apokalypse & Filterkaffee

Unterhaltung im eigentlichen Wortsinne

📅 24. Oktober
📍 Brunsviga (BS)
🕒 20 Uhr
brunsviga-kulturzentrum.de



AUSSTELLUNG

Bruneswic anno 1221

Ein Familienmuseum zum Entdecken, Mitmachen und Lernen

📅 dauerhaft
📍 St. Ulrici-Brüdern (BS)
🕒 Di-Sa 10 bis 17.30 Uhr, So 12 bis 17.30 Uhr
3landesmuseen-braunschweig.de

*Stand 21. September 2021. Alle Angaben ohne Gewähr.



STAATLICHES
NATURHISTORISCHES
MUSEUM

DIE
WELT DER JUNGEN DINOSAURIER
EIER & SCHLÜPFINGE 25.09.2021 – 13.02.2022
www.3landesmuseen-braunschweig.de

3 LANDESMUSEEN
BRAUNSCHWEIG



Kunstmuseum
Wolfsburg

Oil
Schönheit und Schrecken
des Erdölzeitalters

4.9.2021
— 9.1.2022

Mit großzügiger Förderung der
Stiftung
Niedersachsen

Medienpartner
arte

Fotos: 3Landesmuseum, Faktotum Medienproduktion, Oliver Vonberg, Helge Holm, Roman Babakin-stock.adobe.com

GESUCHT!
Elektroniker (m/w/d)
für Energie- und Gebäudetechnik

Mehr Informationen unter: hansscholz.de
Über Ihre Bewerbung freuen wir uns!

hansscholz
Elektrotechnik
Sicherheitstechnik

© SCHROERS-WERBUNG.DE

Fon 256 52 0
info@hansscholz.de
Kreuzstraße 60
38118 Braunschweig

hansscholz.de

John Garrard, Western Flag (Spindletop, Texas), (Ausschnitt), 2017, Simulation, © VG Bild-Kunst, Bonn 2021, Courtesy der Künstler und Pace Gallery

KENNT IHR EIGENTLICH SCHON ...



Das ganze Interview auf subway.de

... TU Präsidentin Dr. Angela Ittel?

Exzellenter neuer Wind an der Technischen Universität Braunschweig! Am 2. September fand die feierliche Amtseinführung von Präsidentin Prof. Dr. Angela Ittel statt und erstmals seit 2005 ist nun kein Masch-Bauer an der TU-Spitze, sondern eine Psychologin und Wissenschaftsmanagerin, die genau die Richtige ist, um das Potential unserer Universität auszuschöpfen. Frau Ittel ist aktive Netzwerkerin in der Gemeinschaft der Forschenden, wo sie die Themen Strategieentwicklung und Verbundforschung verantwortet, sich aber auch mit Gleichstellung und Chancengerechtigkeit beschäftigt. Schon in ihrem letzten Job als Vizepräsidentin der TU Berlin hat sie sich intensiv mit Strategischer Entwicklung, Nachwuchs und Lehrkräftebildung beschäftigt und auch maßgeblich dazu beigetragen, dass der Hochschulstandort Berlin zum „Exzellenzcluster“ erhoben wurde. So ist auch eine ihrer wichtigsten Aufgaben für Braunschweig klar: Die TU nun endlich zur Exzellenz-Uni machen. Angela Ittel ist im mittelhessischen Wetzlar geboren, hat in Köln Abitur gemacht und ist dann 1988 zum Studieren nach Miami gegangen, anschließend zur Promotion ins kalifornische Santa Cruz. Dann ging es zurück nach good old Germany – zwei Jahren Lehrtätigkeit in Jena folgte 1999 schließlich Berlin und seit Sommer 2021 ist sie Braunschweigerin. Vielmehr konnten wir über Frau Dr. Ittel vorab noch nicht herausfinden. Aber lassen wir sie doch selbst zu Wort kommen.

Frau Ittel, fühlen Sie sich hier schon zu Hause?
Der Übergang nach Braunschweig ist mir erstaunlich leicht gefallen. Es war von Anfang an klar, dass dies nun mein neues Zuhause ist.

Wie ist es für Sie als Humanwissenschaftlerin, eine stark technisch geprägte Universität zu leiten?
Eine gute Universitätsleitung muss einen stark ausgeprägten Gestaltungswillen und hochschulpolitisches Geschick mitbringen, muss sich in den landes- und bundesspezifischen Förderlinien auskennen und es verstehen, relevante Netzwerke auf nationaler und globaler Ebene zu knüpfen oder anzuregen. Eine zu starke Verankerung in einem der prominenten Fächer ist gar nicht unbedingt von Vorteil, weil man immer alle Fächergruppen einer Universität im Blick haben sollte.

Aus welcher psychologischen Theorie konnten Sie für Ihre Karriere am meisten lernen?
Aus der behavioristischen Theorie – also der Verhaltenspsychologie. Im Umgang miteinander funktioniert einfach sehr viel über das richtige Maß an Wertschätzung, Anreizen und Motivation.

Macht Sie Ihre repräsentative Führungsposition mit all der Verantwortung auch mal nervös?
Ich empfinde eine ausgeprägte Demut vor dem Amt und vor der Verantwortung, was mir hilft, zwischen Entscheidungswillen, -druck und Abwägung der Alternativen zu handeln. Wenn dies gegeben ist, muss ich nicht nervös werden.

Wofür brauchen Sie am meisten Disziplin?
Meine Ungeduld zu zügeln.

Die deutschen Chefetagen werden immer noch von Männern dominiert. Wie fühlen Sie sich als Frau in dieser – teils sehr gestrigen – Männerwelt?
Ein großes Thema. Besonders natürlich auch an einer TU. Ich bin es gewohnt, als Frau häufig allein

zu sein, und es hat ein bisschen gedauert und harte Arbeit gekostet, bis mich das nicht mehr verwundert oder verunsichert hat. Inzwischen ist es anders und ich freue mich daran, auch mehr Kolleginnen in Führungspositionen zu treffen. Immerhin werden nun schon drei der neun großen Technischen Universitäten von Frauen geleitet.

Ist Ihnen Ihr Stand bei den Studierenden wichtig?
Ich möchte gern ansprechbar für Studierende wirken und sein. Beidseitige Offenheit und Gesprächsbereitschaft sind mir wichtig.

Haben Sie in Ihrer Studenten-Zeit im Miami der späten 80er oft über die Stränge geschlagen?
Meine Doktormutter sagte immer, dass sie niemanden kennt, die so getreu nach dem Motto „work hard, play hard“ lebt wie ich. Ob sie damit richtig lag, lasse ich mal dahingestellt. Aber ich tanze leidenschaftlich gern. Das verrät ich gern.

Welchen Lebensratschlag würden Sie Ihrem damaligen 18-jährigen Ich gern geben?
Mehr Fokus, denn man muss nicht alles gleichzeitig machen, um erfolgreich zu sein. Und mehr Gelassenheit.

Und was würde Ihr 18-jähriges Ich heute raten?
Geh öfter tanzen!

Ihre Vorgängerin hat mal bei „Prof's At Turntables“ in einem Club aufgelegt. Was würden Sie spielen?
Ich habe bei der Feier zum gewonnenen Exzellenzwettbewerb der Berliner Universitäten den DJ-Wettbewerb der Mitglieder der Universitätsleitungen gewonnen. Ich war sehr nervös... Gespielt hab ich Tanzmusik der 70er- und 80er-Jahre.

Was können Sie überhaupt nicht?
Motorrad fahren.

Wovor haben Sie großen Respekt?
Vor meiner Aufgabe als Präsidentin und vor allen Personen, die sich nachhaltig für Inhalte einsetzen, von denen sie überzeugt sind.

Was bringt Sie so richtig auf die Palme?
Humorlosigkeit und eine enge Weltanschauung.

Was klappt für Sie offline besser als online?
Ansprachen oder Reden halten ist online manchmal immer noch eine Herausforderung.

Und andersherum?
An mehreren Orten gleichzeitig zu sein.

In welcher Zeit würden Sie gern leben?
In der Gegenwart, denn nur die lässt sich gestalten. Hilfreich ist dabei natürlich ein besonnener Blick in die Zukunft.

Das nächste Verhör gibt's im November!

8.-10.10.21

30. INTERNATIONALE SOMMERBÜHNE

SCHLOSS WOLFSBURG

Theater ANU

SHEHERAZADE

Yunus, der Erzähler Die Stadt der Erzähler

Tickets erhältlich unter www.eventim.de und bei allen bekannten Vorverkaufsstellen. Keine Tages- und Abendkasse.

Informationen
Tel. 05361 – 28 15 86

www.wolfsburg.de/sommerbuehne
www.facebook.com/m2Kwolfsburg



Mit Unterstützung von:



SCHNELLECKE
LOGISTICS



M&K
MUSEEN | KULTUR | KREATIVWIRTSCHAFT



Hey, liebe Kegelklub-Käthes, willkommen zurück und alle Neune!

Schön, dass ihr alle
wieder da seid.



www.der-enno.de



enno
von metronom